MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

298 (30.6.1908) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-334514

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 298. Dienstag, 30. Juni 1908. (Abendblatt.)

Einladung zum Abonnement.

Heute schließt das zweite Quartal. Wir bitten diejenigen Postabonnenten des „Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“, welche aus irgend einem Grunde die Erneuerung der Bestellung der Zeitung unterlassen haben, dies unverzüglich zu tun, damit in der Zusendung des „Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ keine Unterbrechung eintritt.

Auch in den Sommermonaten wird der „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ bestrebt sein, seinen Lesern eine reichhaltige, interessante Zeitung zu bieten, in der über alle politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen ausführlich berichtet wird. Ebenso werden wir dem lokalen, unterhaltenden und Handelsteil im neuen Quartal unsere größte Aufmerksamkeit zuwenden. Wer deshalb über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens rasch, zuverlässig und eingehend informiert werden will, der abonniere auf den „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Verlag des „Mannheimer General-Anzeiger“ „Badische Neueste Nachrichten“.

Die Bilanz der Frankfurter Heimarbeitausstellung.

Von Ausstellungen, die ideellen Zwecken in der Hauptsache oder lediglich dienen, muß man eine doppelte Bilanz aufmachen, eine nach der finanziellen Seite und eine nach der ethischen Seite hin. Beide Bilanzen der Frankfurter Veranstaltung zeigen ein günstiges Bild. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die finanzielle Bilanz etwa aktiv wäre, das ist bei einer derartigen wissenschaftlichen Ausstellung weder möglich, noch nötig. Wohl aber hat sich die erwartete Einnahmeziffer in Wirklichkeit mehr als verdoppelt. So sind z. B. 38 835 Einlaßkarten zu 25 Pfg., etwa 15 000 Karten zu 15 Pfg. für Gewerkschaftsmitglieder, 3593 Karten zum gleichen Preis an Schüler und Schülerinnen höherer Schulen, sowie ca. 300 Dauerkarten zu 1 Mark verausgabt worden. Da Volksschüler in Begleitung ihrer Lehrer freien Eintritt hatten, darf man die Gesamtzahl der Ausstellungsbesucher auf 70 bis 75 000 veranschlagen, für eine nüchterne wissenschaftliche Veranstaltung ohne Clou und Vergnügungspark gewiß ein gutes und erfreuliches Ergebnis. Die Einnahmen (Erlös aus verkauften Eintrittskarten, Postkarten, Ausstellungsführern und der Sammelbändchen, enthaltend orientierende Skizzen, verfaßt von den Vorsitzenden der rund 50 Fachausschüsse) betrugen ca: 12 000 Mark, während nach den vorläufigen Ermittelungen die Gesamtausgaben nahezu 70 000 Mark betragen werden. Dies ist deshalb ein relativ günstiges Ergebnis, weil man s. Zt. den Garantiezeichnern andeutete, daß vermutlich der gesamte Zeichnungsbetrag eingefordert würde, während tatsächlich nur 50—60 pCt. erforderlich sein werden. Hinsichtlich dieses finanziellen Teiles ist ein Vergleich mit der Berliner Heimarbeit-Ausstellung, deren Gesamtbudget nur 12 000 Mark betrug, schlechterdings unmöglich, denn abgesehen von dem sachlich und territorial viel verzweigteren und größeren Untersuchungsgebiet, sowie der so bedeutend umfangreicheren Darbietung der Frankfurter Ausstellung liegt eben hier der Schwerpunkt des Unternehmens gar nicht in der Schaustellung, sondern in den bis ins Einzelne gehenden und in einer dreibändigen Monographie niederzulegenden Untersuchungen. Hier werden zu berücksichtigen sein: die Technik der betr. Heimarbeitsbranche, die soziale Stellung und Gliederung der in ihr beschäftigten Arbeiter, ihre wirtschaftliche Lage und die gesundheitlichen Verhältnisse nebst den auf sie besonders einwirkenden Faktoren: Ernährung, Beschäftigungsart, Wohn- und Arbeitslokal u. s. f. Die Fragen der Kinder- und Frauenarbeit, des Lehrlingswesens und der sachlichen Ausbildung sind natürlich besonders zu berücksichtigen und die Ergebnisse hierüber werden sicherlich für die sich gerade damit beschäftigenden Mitglieder der neu eingesetzten Reichstagskommission im Herbst wertvolles Material sein. — In der vorhin genannten Ausgabeziffer sind die bedeutenden Kosten, die mit Herausgabe der etwa 50 Monographien in 3 Sammelbändchen verknüpft sind, mit enthalten, sodaß man gerade im Vergleich zu den Kosten der Berliner Ausstellung ruhig sagen kann: soweit hier überhaupt sparsam gewirtschaftet werden darf, ist es durchaus geschehen.

Die andere Bilanz heute schon abzuschließen, dürfte verfrüht sein, der erste Band der Monographien wird erst knapp vor Jahresschluß im Buchhandel (Verlag Fischer, Jena) vorliegen und ehe ihm nicht die beiden anderen Bände gefolgt sind, wird man mit dem definitiven Urteil zurückhalten müssen. Eine „Probebilanz“, die man heute immerhin schon aufstellen kann, zeigt ein erfreuliches Bild. Zunächst ist es in Fortsetzung des in Berlin begonnenen durchaus gelungen, weite Kreise für sozialpolitische Dinge im allgemeinen und die Heimarbeit im besonderen mehr zu interessieren, als sie es bislang trotz unseres sozialpolitischen Zeitalters leider waren. Recht wertvoll war hierbei der Versuch, den Schulkindern einen Einblick in soziale Dinge zu geben und zwar nicht nur den Schülern und Schülerinnen der oberen Volksschulklassen (diese bekommen meist solche Einblicke sehr früh und unfreiwillig zu Hause), sondern besonders den Schülern und Schülerinnen der höheren Schulen.

Der Schreiber dieser Zeilen übernahm keinen seiner zahlreichen populären Vorträge über die Frankfurter Heimarbeitausstellung so gern, als gerade denjenigen, welchen er auf Wunsch des Direktors einer höheren Töchterschule für die Oberklassen hielt. Bei der städtischen Sozialpolitik bleibt ein so großes Arbeitsgebiet, das weder staatliche noch kommunale Fürsorge erledigen kann, übrig, auf dem eine individuelle Tätigkeit allein etwas ausrichten kann. Die Frauen und Töchter der wohlhabenden Klassen können hier mehr noch als bisher sich betätigen, ihr Wirken wird anderen unsäglich viel Gutes bringen können und ihnen selbst reichen Gewinn bringen dadurch, daß ihrem Leben häufig erst ein Inhalt gegeben wird. Freilich darf — wie dies bisweilen vorkommt — die soziale Betätigung für Fremde nicht dazu führen, Familie, Kindererziehung zu vernachlässigen.

Hat so die Frankfurter Veranstaltung anregend auf Tausende gewirkt, während sie den berufenen Männern, die sich mit der Sozialpolitik eingehender zu befassen haben, schon heute wertvolle Winke gab (besuchten doch außer Bethmann-Hollweg zahlreiche einzelstaatliche Minister und Beamte der sozialpolitischen Behörden die Ausstellung), so hat sie damit allein schon ihr Daseinsrecht erkämpft. Die Männer aber, die an der Spitze des Unternehmens standen, werden in dieser Tatsache Genugtuung für reichliche Mühen und Arbeiten finden.

M. Fl.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 30. Juni 1908.

Der Prozeß wider Eulenburg.

Vor den Berliner Geschworenen hat am Montag der Meineidsprozeß wider den Fürsten Eulenburg begonnen. Aber die Oeffentlichkeit wird von ihm kaum viel mehr erfahren als jetzt die einleitenden Formalien und hinterher das Urteil: denn ehe man noch in die materielle Verhandlung eintrat, ist auf Antrag des Staatsanwalts, dem die Verteidigung sich beigesellte, die Oeffentlichkeit in weitestem Umfang ausgeschlossen worden. Der Beschluß des Gerichts hat wie jedes Ding auf Erden seine zwei Seiten. Vielleicht wäre es, nachdem dieser Unrat nun genau ein Jahr durch alle Blätter gezerrt wird, ganz nützlich gewesen, vor aller Welt die Wahrheit einmal unzweideutig und lückenlos festzustellen. Schließlich gab es so gar viel mehr in diesen Dingen wirklich nicht zu enthüllen und bei allzu peinlichen Details hätten ja noch immer von Fall zu Fall Publikum und Presse hinausgeleitet werden können. Die Gefahr des Schmutzes also, von der Staatsanwalt und Gerichtsvorsitzender sprachen, möchten wir nicht überschätzen. Weit größer schiene uns die Gefahr der fortgesetzten Beeinflussung der Geschworenen durch Stimmungsbilder und Artikel, wie sie neuerdings leider auch schon während des Prozesses üblich geworden sind. Die Geschworenen haben ihr Urteil allein aus dem Material zu schöpfen, das während der Verhandlungen ihnen bekannt wird. Das wird ihnen um so besser und leichter gelingen, je mehr man sie isoliert und die störenden Nebengeräusche fernzuhalten weiß. Denn es wird Zeit, daß wir in diesen häßlichen und traurigen Dingen endlich einmal zu einer res judicata kommen, und daß dann ein dicker, schwerer Strich gezogen und Schluß gemacht wird.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

In der Hauptversammlung, in der Herzog Albrecht den Vorsitz führte, lag der Geschäftsbericht der Gesellschaft gedruckt vor. Wir entnehmen ihm die folgenden Tatsachen.

Der Pariser Grand-Prix.

R.K. Paris, 25. Juni.

Dreimalhunderttausend Franken! Ein Rennpreis, wie ihn bisher kein Turf der Welt aufzuweisen hatte, ist dieser Tage von Mr. Vanderbilts Hengstfüllen Northeast auf dem Rennplatz von Longchamp gewonnen worden.

Der diesjährige „Grand-Prix“ bedeutet ein Merkmal in der Entwicklungsgeschichte der Pariser Rennen. Im Jahre 1863 gegründet und mit der damals enorm erscheinenden Gewinnsumme von einmalhunderttausend Franken bedacht, hatte der Grand-Prix im Laufe der Jahre immer mehr an Anziehungskraft gewonnen, so daß das Rennkomitee sich veranlaßt sah, den Großen Preis im Jahre 1892 zu verdoppeln.

Sechzehn Jahre lang ist dieser sehr ansehnliche Gewinnpreis festgehalten worden — der gestrige Grand-Prix weist zum ersten Male die enorme Ziffer: 800 000 Franken auf und rechnet man zu dieser noch den Anteil des Gewinners am Eintrittsgeld hinzu so repräsentiert die von Mr. Vanderbilt gewonnene Summe rund 363 000 Frcs.! Man sieht: die amerikanischen Milliardäre sind gewöhnt, im großen Stil zu arbeiten.

Leicht ist der Sieg Northeast allerdings nicht geworden, denn er hatte mit achtzehn gleichwertigen Konkurrenten zu rechnen. Die Engländer hatten diesmal drei Pferde herübergeschickt: Mantain Apple galt noch am Tage vor dem Rennen als präsumptiver Sieger. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist jedoch Mantain Apple von einer Halsbräune befallen worden, so daß seine Konkurrenz entfiel. Northeast hatte so seinen gefürchtetsten Gegner verloren. Von den übrigen Rennern: Grill-Room (zer von P. Worbland), Conquistador (Beaumé), Lieutel (Boyau), Quintette (M. Henry), Coutras (A. Carter), Gambaiseuil (R. Turner), Weber 2 (Barfrement), Gigolo 2 (Spears), Holbein (Hobbs), Sinai (M. Childs), Souvigny (J. Reiff), Friaud (A. Mac Intyre), Sir Archibald (M. Thursby), Saint Magnus (H. Jones) Mébéah (G. Stern), Sauge Pourprée (O'Connor), Balda (Ransch), denen allen, wie bereits gesagt, der beste Ruf vorausging, schien Mébéah, Mr. Ed. Blancs Stutenfüllen die größten Chancen zu haben; schon darum, weil sie von G. Stern, dem „Unbesiegbaren“ geritten wurde. Sie hat jedoch den großen Erwartungen, die man in sie gesetzt, nicht entsprochen; noch weniger als Quintette. Auf Sauge Pourprée und Souvigny wurde viel gesetzt. Auch die Vertreter des Vanderbiltschen Rennstalles, Northeast und Gambaiseuil, fanden ihre Amateure, standen jedoch keineswegs im Vordergrund des Interesses.

Das Rennen vollzog sich ganz regelrecht; die Distanz betrug dreitausend Meter.

Balda Weber 2, Conquistador, Friand, Sir Archibald, Mébéah und die zwei Vanderbiltschen Pferde waren eine zeitlang an der Tête. Balbi und Friand nahmen dann einen kleinen Vorsprung. Dann verloren die ersten Reiter einigermaßen an Verve, während Quintette, Sauge Pourprée, Grill-Room und Mébéah ihnen immer näher kamen. Mébéah fand sich eingeengt im Knäuel der Konkurrenten und konnte sich nicht freien Weg bahnen; vielleicht auch fehlte ihr schon die Kraft hierzu. Nach der letzten Wendung sah man die beiden Vanderbiltschen Hengstfüllen an der Spitze der Kavalkade. Northeasts Reiter, J. Childs, riß jedoch mit energischer Bewegung sein Pferd von dem Kameraden Gambaiseuil los und sicherte es vor dessen gefährlicher Nähe. Indessen waren die anderen Reiter näher gekommen und Sauge Pourprée und Souvigny suchten Northeast den Rang streitig zu machen. Doch trotz ihrer gewaltigen Anstrengung gelang es ihnen nicht, ihn zu erreichen. Der Sieg gebührte Northeast

Sauge Pourprée gelangte als Zweite und Souvigny als Dritter am Pfosten an.

Gambaiseuil war, knapp vor Sinai Vierter; ihnen folgten Quintette, Conquistadore und der Rest.

Wie alljährlich, gab auch heuer die Anwesenheit des Präsidenten der Republik dieser sportlichen Veranstaltung einen erhöhten Glanz. Der Zubrang des Publikums zum Rennplatz war ein sehr bedeutender, stand jedoch, wohl infolge des unsichern Wetters, gegen das Vorjahr ein wenig zurück. Dennoch betrug die Summe der erhobenen Eintrittsgelder nicht weniger als 337 915 Frcs. Die gegenseitigen Wetten repräsentierten einen Betrag von 4 415 840 Frcs., wovon auf das Hauptrennen allein 1 696 295 Frcs. entfiel.

In Anbetracht des enormen Aufschwunges, den der Rennsport genommen, dürfte ein diesbezüglicher historischer Rückblick von allgemeinem Interesse sein.

Es wird gemeinhin angenommen, daß es die Engländer waren, welche die erste Anregung zum Pferdesport gegeben. Das ist durchaus unrichtig.

Die ersten wirklichen Rennen wurden im 17. Jahrhundert in Frankreich eingeführt. Es galt die Herausforderung des Herzogs von Nouvelle durch den Prinzen d'Harcourt.

Diese beiden Edelleute brachten ihre Pferde nach dem Bois de Boulogne, wo sie vierzehn Tage lang mit Anis und Bohnen gefüttert wurden, ehe das Wettrennen stattfand. Am 16. Mai 1657, dem Tage des Rennens, mußten die Tiere 2—300 frische Eier absorbieren.

Von diesem Zeitpunkt ab fing man in Paris an, sich für die Pferderennen zu interessieren und der Zubrang zum Rennplatz nahm stetig zu.

Im darauffolgenden Jahrhundert artete diese Liebhaberei zur Manie aus. Marie Antoinette mußte auf ihren sehnsüchtigen Wunsch: Rennpferde zu besitzen, verzichten, weil ihr züchtiger Gemahl dieser Marotte der Königin den heftigsten Widerstand entgegensetzte.

Im Jahre 1777 fanden in Fontainebleau Pferde- und Wettrennen statt und damals wurden zum ersten Male Wetten auf Geld eingegangen.

Mme. de Genlis verlor hierbei 7000 Pfund und der Herzog bescheidenerweise — einen Taler!

In unseren Tagen — welch unbestreitbarer Fortschritt — verliert man bei den Rennen viel mehr als einen Taler, gar häufig auch vielmehr als 7000 Pfund!

MARCHIVUM

Die Gesellschaft zählte am Schluß des Jahres 1907 16 410 Mitglieder und hat um 301 Mitglieder zugenommen. Die Einnahmen betrugen insgesamt 1 526 957 M. und die Ausgaben 1 345 114 M. Die Rücklage der Gesellschaft ist dadurch auf ⅔ Millionen Mark angewachsen.

Dieser günstige Erfolg ist veranlaßt durch den guten Abschluß der Düsseldorfer Ausstellung, die einen Ueberschuß von 14 231 M. brachte, sowie auch dadurch, daß verschiedene Geschäftsstellen, die sonst erheblicher Zuschüsse bedurften, im abgelaufenen Jahre kleinere Ueberschüsse gebracht haben. Die Gesellschaft hielt im Laufe des Jahres ihren 6. Lehrgang für landwirtschaftliche Wanderlehrer in Eisenach mit 308 Hörern ab. Diese Veranstaltung erfordert durchschnittlich rund 30 000 Mark. An Veröffentlichungen wurden herausgegeben: das Jahrbuch, 9 Hefte der Arbeiten, 3 Hefte der Berichte der landwirtschaftlichen Sachverständigen im Ausland und 2 Flugblätter, abgesehen von den „Mitteilungen" und Korrespondenzen. An Versammlungen hielt die Gesellschaft 102 ab. Die Zahl der Beamten und Hilfsarbeiter der Gesellschaft betrug 195, von denen 116 in die Versorgungseinrichtungen (Pensions- u. Witwen- und Waisenversorgung) aufgenommen waren. Die Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten gliedern sich nach den für die Pflege der einzelnen Arbeiten bestellten Ausschüssen und Sonderausschüssen. Gegenwärtig ist die Gesellschaft gegliedert in sieben Abteilungen: Düngerabteilung, Ackerbauabteilung, Saatzuchtabteilung, Betriebsabteilung, Geräteabteilung, Obst- und Weinbauabteilung, Tierzuchtabteilung mit insgesamt 33 Sonderausschüssen.

Es würde zu weit führen, über die Arbeiten dieser einzelnen Körperschaften zu berichten. Hervorgehoben mag unter anderem nur werden, daß die Düngerabteilung einen Umsatz von rund 3 855 000 M., die Saatstelle einen Umsatz von 1 477 000 M., die Futterstelle einen Umsatz von rund 2 326 000 M. hatten. In der Buchstelle wurden die Bücher von 217 Gütern geführt, außerdem wurden eine größere Anzahl Abschlüsse und Revisionen vorgenommen, eine sehr große Anzahl von Zuchtbuchformularen, Rechnungsbüchern, Zuchtbüchern und Vertragsformularen abgegeben. Die Baustelle hatte die allgemeine Bauaufsicht über Bauausführungen im Werte von 428 000 M. Vorentwürfe wurden von ihr angefertigt im Bauwerte von 2 400 000 M. Die Arbeiten der Sonderausschüsse sind großenteils wissenschaftlicher Natur und entziehen sich der kurzen Darstellung. Kostenfreie Auskünfte wurden erteilt insgesamt 4032.

Der Umsatz des Schriftwechsels kennzeichnet sich durch die Aussendung von 186 201 Handschriften und rund 553 000 Drucksachen und Paketen (außer den „Mitteilungen").

Hervorzuheben wäre noch, daß die Anerkennung von Saaten einen außerordentlich starken Aufschwung genommen hat. Anerkannt wurden insgesamt 385 Sorten. Zu erwähnen ist auch, daß im abgelaufenen Jahre die Anerkennung von Schaf- und Schweine-Stammzuchten eingerichtet wurde und für Schaf-Stammzuchten bereits mit Erfolg in Anwendung gekommen ist.

Zur mazedonischen Frage.

Ein Oesterreicher schreibt uns:

Während die seitherige Auffassung der russischen Diplomaten über die Balkanverhältnisse sich dahin konzentriert, daß die slavischen Untertanen des Sultans in Rußland ihren gottgesandten Retter erblicken und aus Dankbarkeitsgefühl dem russischen Einflusse in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sich gefügig zeigen sollen, hat sich aus dieser väterlichen Fürsorge Rußlands eine solche Erbitterung gegen die türkische Herrschaft unter den Balkanvölkern ausgebildet, daß die Waffen nimmer ruhen.

Den um ihre Ruhe gebrachten Stämmen ist es jetzt weniger um die Einführung besserer Verwaltungseinrichtungen unter türkischer Herrschaft zu tun, wohl aber um die möglichst rasche Befreiung von dem türkischen Joche. Demnach finden auch alle gutgemeinten Reformvorschläge, zumal die englischen, wenig Verständnis bei der aufgehetzten Bevölkerung. Es ist eine zwar traurige aber historisch begründete Tatsache, daß bei jedem neuen Reformprojekte, bei welchem der türkischen Verwaltung die Durchführung übertragen bleibt, die Flamme des Aufruhrs höher emporlodert.

Die Hauptschuld liegt natürlich in der Unlust und dem Mißtrauen der Türken gegen derartige Ratschläge.

Die türkische Regierung betrachtet jede fremde Anteilnahme an den unhaltbaren Zuständen in Mazedonien als eine unliebsame Einmischung in ihre Staatsangelegenheiten und sucht die aufgenötigte Einführung solcher Reformen durch alle möglichen Ränke und Winkelzüge zu verzögern, während es doch in ihrem eigenen Interesse wäre, durch tatkräftiges Mittun die Sympathie der europäischen Großmächte für sich zu gewinnen.

Die Pforte verharrt auf ihrem Standpunkt, daß jede Vergünstigung die Völker noch anmaßender macht und den Abfall der Provinz beschleunigt. Die ethnologischen und kulturellen Unterschiede zwischen den herrschenden Osmanen und den christlichen Untertanen sind eben so gewaltig, daß alle Reformen in Händen der türkischen Beamten Flickwerk bleiben und die Bevölkerung nicht zufrieden machen können.

Rußland sieht sich zur Zeit nicht in der Lage, einen kriegerischen Druck auszuüben, nachdem die Schläge des letzten Krieges noch nicht verschmerzt und die Wunden der Revolution auch nicht vernarbt sind.

Auch entspricht ein eigenmächtiges stärkeres Auftreten nicht den Friedensschalmeien seiner jetzigen Regierung und könnte auf englischer Seite eine unliebsame Verstimmung verursachen, welche zu vermeiden Rußland zur Zeit alle Ursache hat.

Eine Garantie zur bleibenden Wiederkehr geordneter Zustände in Mazedonien kann nur durch eine Aktion von österreichischer Seite mit Zustimmung der interessierten Mächte erreicht werden, indem der genannten Macht die Ernennung eines höheren Offiziers und die Schaffung eines genügend starken Sicherheitskorps aus bosnischen Truppen zum Schutze der Einwohner und zur schnelleren Durchführung besserer Verwaltungsreformen mit Hilfe eines aus den verschiedenen Stämmen gewählten Landesausschusses zu übertragen ist, während die türkischen Truppen auf den Garnisonstädten plaziert bleiben. Dadurch bleibt die türkische Souveränität gewahrt. Im Interesse des allgemeinen Friedens wäre die baldige Lösung der mazedonischen Frage in angeregter Weise zu wünschen.

Deutsches Reich.

— (Gegen den Zölibat). Die bayerischen Bischöfe haben den Gläubigen ihrer Diözesen den Beitritt zu dem jüngst gebildeten Antizölibat-Bund fortschrittlicher Katholiken unter Androhung schärfster Kirchenstrafen verboten. Dem Bund, der Milderung des Zölibats anstrebt, sind bereits 13 000 Katholiken durch Anmeldung beigetreten.

— (Bülow und Hill). Ueber das Mahl, das der Reichskanzler am Samstag zu Ehren des neuernannten Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika, David J. Hill, gegeben hat, erfährt die „Berl. Univ.-Korr." folgende Einzelheiten: In überaus herzlicher Art behandelte der Reichskanzler den neuen Botschafter Amerikas. Lange unterhielt sich Mr. Hill mit dem Staatssekretär v. Schön. Der neue Botschafter hat durch sein gewinnendes Wesen allgemein Sympathien erweckt; seine Unterhaltungsweise ist die eines Gelehrten. Er liebt es, sich in philosophische Diskussionen einzulassen. Bis nach Mitternacht blieben die Gäste beisammen. Dann verabschiedete sich Fürst Bülow von ihnen, die ihm einen angenehmen Aufenthalt in Norderney wünschten.

— (Die Arbeitsnachweiskonferenz) der Hauptstelle der Arbeitgeberverbände tagte am Samstag in Berlin. Wir heben aus ihr die Mitteilung des Syndikus Dr. Tänzler-Berlin hervor, daß die Arbeitsnachweise, die von den Arbeitgebern eingerichtet und verwaltet werden, gerade in den letzten Jahren hervorragend an Bedeutung gewonnen haben. So haben die Arbeitsnachweise in Hamburg-Altona im Jahre 1907 mit 407 000 Einstellungen das Doppelte des Vorjahres erreicht. Die Stellung der Arbeiterorganisationen zu den Arbeitsnachweisen kennzeichnete der Berichterstatter E. Roitzsch-Chemnitz dahin, daß die Gewerkschaften einseitige Arbeitnehmer-Arbeitsnachweise erstreben und mit den paritätischen nur als Abschlagszahlung auf dieses Ziel vorlieb nehmen. Hierzu wurde von einem anderen Berichterstatter, Generalsekretär Dr. Wagner-Berlin, dargelegt, daß im Buchdruckergewerbe die Gehilfen bereits auf diesem Wege des Ueberganges zu einseitigen Nachweisen ständen. Betreffs der Arbeitsnachweise im allgemeinen wurde in der Versammlung betont, daß der Arbeitsnachweis dem Arbeitgeber gehört, und daß deswegen die Regelung der Arbeitsnachfrage durch Reichsgesetz abzulehnen sei.

Badische Politik.

* Pforzheim, 29. Juni. In 14 Tagen findet in hiesiger Stadt die Landesversammlung der badischen Gewerb- und Handwerkervereinigungen statt. Die Tagesordnung ist in diesem Jahr besonders interessant. Der Direktor des Großh. Landesgewerbeamts, Geheimrat Dr. Cron, hat zugesagt, den ersten Vortrag zu halten über die Förderung des Handwerks durch den Staat. Der Sekretär der Freiburger Handwerkskammer, Eckert, berichtet über die gewerbliche Förderung durch die Handwerkskammern; Gewerbelehrer Krum in Rastatt über die gewerbliche Förderung durch den Landes- und Gewerbeverband. Zu einer lebhaften Diskussion fordert der vom Karlsruher Gewerbeverein gestellte Antrag heraus, das Krankenversicherungsgesetz solle in der Weise abgeändert werden, daß die Versicherung der Arbeitnehmer gegen Krankheitsfälle alleinige Sache der Arbeiter sei; die Arbeitgeber sollten also von den Beiträgen befreit werden. Der Gewerbeverein Tiengen verlangt in seinem Antrag die Einführung eines einheitlichen Wanderbuchs zur genauen Kennzeichnung des Inhabers eines solchen, die Ersetzung des Submissionswesens durch eine Arbeitsvergebung an die bewährten Meister zu ortsüblichen Preisen, sowie größtmögliche Einschränkung des Hausierhandels und des Wanderlagerwesens. Schließlich soll noch die Landesversammlung über die geplante Landesgewerbeausstellung im Jahre 1910 gehört werden, die voraussichtlich in Karlsruhe stattfinden soll. Wie man hört, haben sich aber auch Freiburg und andere Städte bereit erklärt, die Ausstellung zu übernehmen.

Aus der Partei.

Vom Jungliberalen Verein Neckarau wird uns geschrieben:

Die am vergangenen Dienstag, den 25. Juni, abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Jungliberalen Vereins mit einem Vortrage des Herrn Fritz Müller, Kaufmann aus Heidelberg, über das Thema: „Organisationen in Handel, Industrie und Gewerbe" gehört zweifellos zu den interessantesten und anregendsten Zusammenkünften des Vereins. Haben wir doch in Herrn Müller einen ausgezeichneten, hervorragenden Kenner der betr. Organisationen gefunden, der es verstanden hat, in seinem 1¾stündigen Referat alle Anwesenden durch seine klaren, leichtverständlichen Ausführungen über diese schwebenden Fragen zu unterrichten und aufzuklären.

Der Vortrag bildete einen Abschnitt aus dem weiten Gebiete der kaufmännischen Zeitfragen und streifte in der Einleitung kurz alle übrigen z. Zt. aktuellen kaufmännischen Fragen, wie Scheckverkehr, neues Scheckgesetz, Auswertungsgesetz, neue Kreditsysteme, Handelspolitik und internationale Handelsbeziehungen, Verkehrswesen (Eisenbahntarifpolitik, Ausbau der Wasserstraßen etc.), Steuer-, Bank- und Börsenwesen. Sodann ging Redner zu seinem eigentlichen Referat über und wies zunächst darauf hin, wie Handel und Gewerbe in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen haben, wie dadurch bedingt an Stelle der Einzelunternehmungen die Aktiengesellschaften getreten sind; nur im Warenhandel — ausgenommen die großen Warenhäuser — sei das Einzelunternehmen noch vorherrschend, hier habe die Aktiengesellschaft im allgemeinen noch nicht ihren Einzug gehalten. Sodann führte der Referent aus, wie sich als eine weitere Folge dieses ungeheuren Aufschwungs auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und des Gewerbes die weiteren verschiedenartigsten Organisationen gebildet haben, so z. B. die Konventionen, die Interessengemeinschaften, die Trusts oder Konzerne, die Gewerkschaften, die Syndikate oder Kartelle, die Handelskammern (mit dem Deutschen Handelstag an der Spitze). Alle diese Organisationen beleuchtete der Redner eingehend, indem er in ausführlicher, klarer und sachverständiger Weise darüber berichtete, auf welchen Grundlagen dieselben aufgebaut, bezw. welches die offiziellen und inoffiziellen Zwecke dieser verschiedenen Organisationen sind, sowie welche Industriezweige und Gesellschaften bei all diesen Organisationen an leitender Stelle stehen oder sonst direkt oder indirekt beteiligt sind.

Ferner führte der Redner aus, daß wir neben den mehreren hundert Syndikaten, Konventionen und Interessengemeinschaften innerhalb der deutschen Industrie eine Anzahl zentraler Interessenvertretungen besitzen, von denen die hauptsächlich in Betracht kommenden sind: „Zentralverband deutscher Industrieller" (Generalsekretär Dr. Busch), denn der „Bund der Industriellen" (Generalsekretär Dr. Wendland), der die Wahrung der gemeinsamen Interessen der deutschen Industrie, sowie ein Zusammenwirken in allen die deutsche Industrie betreffenden Fragen bezweckt, und ferner „Der Handelsvertragsverein", dessen Vorsitzender der bekannte freisinnige Parlamentarier Bergrat Gothein und dessen Generalsekretär Dr. R. Breitscheid ist. Gerade der Bund der Industriellen habe, so erwähnte der Referent, infolge seiner Mitgliedzahl und der zielbewußten Ausdehnung seiner Organisation die Organisation des Zentralverbandes deutscher Industrieller bei weitem überflügelt, besitze ferner heute schon 5600 direkte Mitglieder und vertritt durch die große Zahl der ihm angeschlossenen Vereine heute bereits die Interessen von 90 000 industriellen Betrieben.

Als letzter Punkt des Referates wurden die bestehenden Organisationen der Handelsgehilfen aufgezählt und eingehend besprochen. Am Schluß seines Referates forderte der Redner die Anwesenden auf, den liberalen Organisationen — soweit dies noch nicht geschehen — als Mitglieder beizutreten und mitzuarbeiten, jeder auf seinem Posten, zur Erhaltung eines starken, einflußreichen, geschlossenen Liberalismus. Insbesondere ist es unerläßliche Pflicht aller Jungliberalen, in der nationalliberalen Partei dahin zu wirken, daß die

Buntes Feuilleton.

— **Künstler in der Sommerfrische.** In kurzer Zeit werden alle großen Theater und Opernhäuser ihre Pforten für wenige Wochen geschlossen haben, um den Künstlern Gelegenheit zu geben ihre Stimmen zu erholen, um für die Wintersaison neue Kräfte zu sammeln. Natürlich handelt es sich hierbei nur um die „großen" im Reiche Thaliens, die kleineren Götter sind in ihren Gagen nicht so gestellt, daß sie einen oder zwei Monate ganz der Erholung leben könnten, zumal auch die kleineren Theater für die Zeit, in der nicht gespielt wird, Gehälter nicht bezahlen. Die sind dann froh, wenn sie in irgend einem Sommertheater unterkommen; am liebsten gehen sie in das Theater eines Kurortes und verbinden so das Angenehme mit dem Nützlichen. Anders aber die großen „Stars". Sie gehen, wenn das Theater geschlossen wird auf Urlaub; und es gibt wohl keines der großen Modebäder, wo man neben den Millionären, Ministern und anderen Gewaltigen nicht auch die Namen berühmter Schauspieler und Opernhelden finden könnte. Nach Ems geht meist der Heldentenor der Berliner Königlichen Oper Herr Kraus. In den französischen Modebädern wie Aix-les-Bains kann man des öfteren den berühmten Tenor Enrico Caruso antreffen, wenn er nicht gerade ein lukratives Gastspiel in Amerika zu absolvieren hat, wo er das berühmte Bad der Millionäre in der Nähe von New-York aufsucht. Er kann sich das allerdings leisten. Hat er doch seinen eigenen Angaben einen Kontrakt mit seinem Impresario, der ihm eine Mindesteinnahme von 800 000 Mark [illegible]. Bei dieser Einnahme kann man auch die Kosten eines Bades bestreiten, in dessen Hotels ein Zimmer pro Tag [illegible] kostet. Unsere deutschen Tenöre, Schauspieler und Sängerinnen sind allerdings nicht so mit Glücksgütern gesegnet, wenn sie auch recht bedeutende Einnahmen erzielen. Burrian z. B., der Dresdner, der auch über ca. 80 000 M. Einnahme verfügt, sucht am liebsten das Gestade der Nordsee auf, an deren würziger, salziger Luft er seine Stimme kräftigt. Hier ist es wiederum Norderney, das ihn neben Helgoland und Schweningen am meisten anzieht. Auch das Salzkammergut wird von ihm bevorzugt. Auch Jörn und Knüpfer lieben die See und fühlen sich in Borkum am wohlsten, wenn sie nicht gelegentlich zur Abwechslung die Gebirgslandschaft der Alpen fesseln. Emmy Destinn, die bekannte Diva, fühlt sich von Italien am meisten angezogen, wo sie den Spuren Goethes folgt und Kunstschätze sammelt, während die Goetze in Kissingen am liebsten den Sommer verbringt, wo ja bekanntlich auch der alte Menzel ständig Aufenthalt zu nehmen gewohnt war. Von bedeutenden Schauspielerinnen hält sich die „göttliche Sarah" den Sommer über auf ihrem Landgute bei Versailles auf oder in einer Villa in Italien. Eleonore Duse beschäftigt sich im Sommer auf ihrem Landgute mit dem Studium einer neuen Rolle, mit der sie dann im Winter auf ihren Gastspielreisen ihre Zuhörer fasziniert. Auch die großen Schauspieler gönnen sich während der kurzen Zeit, da die „Heiligen Hallen" geschlossen sind, ein wenig Ruhe. Matkowski z. B. verbringt für gewöhnlich seinen Sommerurlaub an dem Meeresgestade Englands, wo er eine Villa als Eigentum besitzt, in die er sich zurückzieht, wenn ihn seine Kunst zu stark ermattet hat. Gegenwärtig weilt er bekanntlich im „Weißen Hirsch" bei Dresden. Bassermann fühlt sich in Tirol am wohlsten, während Josef Kainz mit Vorliebe den Bodensee aufsucht. Der Generalintendant der Königlichen Schauspiele v. Hülsen, der ja gewissermaßen auch unter die Künstler zu rechnen ist, verbringt meist seinen Sommer auf der „Hohenzollern", wo er in der Begleitung des Kaisers die Nordlandsreise mitmacht. Er ist jetzt völlig genesen und hält sich vorläufig in Wiesbaden auf. Ein vielgesuchter Erholungsort für Künstler, Dichter und solche, die es werden wollen, ist auch die Insel Hiddensee, die westwärts von Rügen liegt. Hier schuf z. B. Gerhardt Hauptmann zwei seiner Dramen, nämlich „Die versunkene Glocke" und „Schluck und Jau", wie es ja auch eine Merkwürdigkeit dieser Insel ist, daß sehr viele ihrer Bewohner entweder Schluck oder Jau heißen. Hier lebt auch der Bildhauer Max Kruse-Lietzenburg, der durch seine Bronze „Der Sieger von Marathon", die vor der Nationalgalerie aufgestellt ist, berühmt wurde. Sudermann dagegen lebt während der heißen Sommermonate in seinem Schloß Blankensee in der Mark, das er sich als Tuskulum erworben hat. Ein anderer beliebter Sommeraufenthalt für alle diejenigen, die auf irgend eine Weise mit der Kunst verbunden sind, ist die Insel Bornholm. In Bornholm sieht man neben den bartlosen Gesichtern der Mimen zahllose Maisjünglinge und Maiweibchen ihr Wesen treiben. Ueberhaupt kann man jetzt mehr und mehr in den Sommerreisen der Künstler einen „Zug nach dem Norden" verfolgen. Die meisten, die früher in den ebenangeführten Badeorten ständige Gäste waren, sind jetzt in Schweden oder Norwegen anzutreffen. So soll es schon vorgekommen sein, daß in irgend einem kleinen Städtchen, wie z. B. Bergen, in einem Sommer mehr Künstler gewesen sind, als z. B. in Berlin. Die Sommerfrischen der Künstler sind eben auch wie alle Dinge dieser Welt der Mode unterworfen.

— **Wettlauf zwischen einem Beefsteak- und einem Bananenesser.** Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Ein interessanter Wettlauf findet zurzeit zwischen einem begeisterten Vegetarianer und einem ebenso überzeugten Fleischesser in Seeland

MARCHIVUM

nationalliberale Partei auch außerhalb der Wahlzeit mehr Fühlung mit den Wählern nehme, damit die Wähler auch zu Zeiten der Wahlen zur Stelle seien und Stimmen für liberale Kandidaten abgeben. „Alles müsse aufgeboten werden zur Erreichung einer liberalen und freiheitlichen Wirtschaftspolitik!"

An das Referat knüpfte sich eine längere, lebhafte Diskussion, an der sich hauptsächlich die Vereinsmitglieder Kuchenbeißer, Schüle, Wentzinger und der Referent beteiligten. Reicher Beifall lohnte den Redner, dem der Vorsitzende am Schluß für sein ausgezeichnetes, von großer Sachkenntnis Zeugnis ablegendes Referat den wärmsten Dank der Versammlung aussprach. G. B.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 30. Juni 1908.

Zur Bürgermeisterwahl.

Zum dritten Bürgermeister unserer Stadt wird von den sämtlichen Fraktionen des Bürgerausschusses Herr Landgerichtsrat Dr. Finter in Vorschlag gebracht und seine Wahl dürfte in dem nächsten Samstag stattfindenden zweiten Wahlgang mit ziemlicher Einstimmigkeit erfolgen. Wir hatten es bisher sowohl im Interesse der Wahl wie des Kandidaten für opportun gehalten, von der Aufstellung des Herrn Dr. Finter als Bewerber für den dritten Bürgermeisterposten vorerst keine Mitteilung zu machen. Nachdem aber sein Name in der Presse bekannt gegeben worden ist, nehmen wir auch keinen Anstand, die Kandidatur Dr. Finters zu nennen.

Herr Dr. Finter genießt den Ruf eines ausgezeichneten, äußerst tüchtigen und kenntnisreichen Beamten von konziliantem Wesen, der die Gewähr bietet, daß unsere Stadt in ihm eine hervorragende Kraft erhält. Die Lösung der Bürgermeisterfrage durch die Wahl des Herrn Dr. Finter dürfte somit als eine äußerst glückliche anzusehen sein und wäre es im Interesse unserer Stadt zu begrüßen, wenn auch Herr Dr. Finter durch eine an Einstimmigkeit grenzende Wahl ein starkes Vertrauensvotum des Bürgerausschusses erhalten würde.

Herr Dr. Finter wurde im Jahre 1872 in Feuerbach, Amt Müllheim i. Baden, geboren. Nach Zurücklegung seiner juristischen Studien wurde er 1896 Rechtspraktikant, 1899 Referendar und 1900 als Amtsrichter in Mannheim angestellt. 5 Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Oberamtsrichter und im Jahre 1906 wurde er Landgerichtsrat in Mannheim. Herr Dr. Finter hat somit durch seine jahrlange Wirksamkeit in unserer Stadt Gelegenheit gehabt, sich mit den hiesigen Verhältnissen vertraut zu machen und die Eigenart der Bürgerschaft zu studieren, sodaß die Grundlagen für ein ersprießliches Wirken als Bürgermeister vorhanden sind.

---

* Ernannt wurde Telegraphenkontrolleur Heinrich Werber in Karlsruhe zum Revisor, Stationskontrolleur Julius Schupp in Karlsruhe zum Oberbuchhalter und Stationsverwalter Fridolin Gottlob in Breisach zum Stationsverwalter.

* Uebertragen wurde dem Stationskontrolleur Fridolin Gottlob das Stationsamt Breisach.

* Versetzt wurden die Bezirksgeometer Abraham Rinklef in Bruchsal nach Mosbach, Otto Wackher in Freiburg nach Lahr, August Rumpf in Villingen nach Freiburg-Stadt, Leop. Brehm in Mosbach nach Villingen und Josef Gerlin in Lahr nach Bruchsal.

* **Bürgermeisterwahl.** Als nunmehriger Kandidat für den dritten Bürgermeisterposten ist Herr Landgerichtsrat Dr. Finter, derzeit beim hiesigen Landgericht tätig, in Vorschlag gebracht. Dr. Finter ist geboren im Jahre 1872 in Feuerbach (Amt Müllheim, Baden). Nach beendeten juristischen Studien wurde er 1896 Rechtspraktikant, 1899 Referendär, 1900 Amtsrichter in Mannheim. 1905 rückte er zum Oberamtsrichter und im Jahre 1906 zum Landgerichtsrat in Mannheim auf.

* **Zu Mitgliedern des Stiftungsrates des Israelitischen Hospitalfonds** wurden heute vom Bürgerausschuß gewählt: Privatmann Israel Aberle, Kaufmann Max Gieser und Stadtrat Max Stockheim mit je 61 Stimmen.

* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** Wie wir hören, feiert die hiesige Hofdrogerie Ludwig u. Schütthelm am 1. Juli ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Gegründet wurde die Firma im Jahre 1883 durch die Herren Karl Ludwig und E. Schütthelm im gleichen Hause, wo sich auch heute noch das Geschäft befindet. Sowohl im Detail- als auch im Engros-Verkehr hatte sich die Firma bald überall einen guten Namen erworben und sicherte sich durch reelle und gewissenhafte Bedienung auch außerhalb Badens einen großen Stamm angesehener Kunden. Nach dem Tode des Herrn Schütthelm wurde im Jahre 1894 als Leiter des Detailgeschäftes Herr Alfred Stoll gewonnen, der dann auch nach dem so frühen Hinscheiden des Herrn Ludwig mit dessen Witwe im Jahre 1899 das Geschäft übernahm und seither energisch und mit großer Unermüdlichkeit und Umsicht führte, sodaß sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit das Geschäft immer mehr ausdehnte und im Jahre 1906 zur Vergrößerung des Geschäftslokales geschritten werden mußte. Von ursprünglich drei jungen Leuten im Detail, ist nun das Personal auf 14 Angestellte (12 männliche und 2 weibliche) angewachsen und zählt heute zu den ersten Firmen der Drogenbranche. Auch mit äußeren Zeichen der Anerkennung wurde die Firma bedacht. Außer verschiedenen goldenen und silbernen Ausstellungs-Medaillen wurde Herrn Stoll die Ehre zuteil, vor einigen Jahren von unserem verstorbenen Großherzog zum „Hoflieferanten" ernannt zu werden.

* **Lokomotivführer-Jubiläum.** Am Samstag abend fand in den festlich dekorierten Räumlichkeiten des Friedrichsparks die Jubiläumsfeier der Herren Lokomotivführer K. Burk, A. Merkle und C. Salzmann statt, wozu nicht allein die Kollegen der hiesigen Station, sondern auch von Karlsruhe, Heidelberg und Lauda, sowie von Kaiserslautern, Worms und Ludwigshafen recht zahlreich eingetroffen waren. Die Feier verlief in gehobener Stimmung, wozu nicht wenig die Darbietungen der Flügelradgesellschaft Mannheim beitrugen, die in Vorträgen von Chören und Sologesängen, einem Duett und einer Original-Posse in einem Akte bestanden und reichen Beifall fanden. Nachdem der erste Vorstand, Herr Lokomotivführer Herr, die Anwesenden mit einer Ansprache begrüßte und dabei der Jubilare gedacht hatte, folgte die Ueberreichung der üblichen Geschenke, bestehend in prächtigen eingerahmten Diplomen. Herr Kollege Fr. Kramer, Lokomotivführer a. D., hielt die Festrede. Söhne und Töchter von Lokomotivführern stellten die verschiedenen Lebensabschnitte der Jubilare von der Schule bis zu ihrem Lebensabend dar. Ferner sei noch erwähnt, daß es einen besonderen Eindruck auf Festgeber wie Teilnehmer machte, daß von der Betriebs- wie Bahnverwaltung sich die Herren Vorgesetzten recht zahlreich eingefunden hatten. Verschiedene Toaste wurden ausgebracht. Herr Jubilar H. Burk dankte im Namen der Jubilare den Veranstaltern der schönen Feier, sowie sämtlichen Teilnehmern für ihr Mitwirken und Erscheinen. Ein fröhliches Tänzchen beschloß die Feier. Küche und Keller des Herrn Oefner seien besonders lobend erwähnt.

* **Ein Kaminbrand** entstand heute nachmittag kurz vor 3 Uhr in dem Anwesen C 3, 12/14, wo sich die Metzgerei Hafner befindet, der jedoch trotz eines anfangs bedrohlichen Aussehens rasch von der Feuerwehr gelöscht wurde.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag den 30. Juni

Oberbürgermeister Martin eröffnete die Sitzung kurz vor ¼4 Uhr in Anwesenheit von 75 Mitgliedern und widmet vor Eintritt in die Tagesordnung dem seit der letzten Sitzung verstorbenen Stadtverordneten Kern, der dem Kollegium seit 1893 angehörte, einen tiefempfundenen Nachruf. Auch im Bürgerausschuß habe Kern eine autorative Stellung in den Fragen eingenommen, die den Gewerbe- und Kaufmannsstand berührten. Man werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Gedenken von den Sitzen.

Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten.

Dienstverhältnisse der Herren Bürgermeister Ritter und von Hollander.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv.-V. Selb wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Dienstverhältnisse des Vorstandes des städt. Untersuchungsamtes.

Oberbürgermeister Martin gibt bekannt, daß sich der Stadtrat entschlossen habe, diese Vorlage auf Grund von Mitteilungen, die ihm kurz vor der Sitzung zugingen, zurückzuziehen und auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung zu setzen.

Dienstverhältnisse des Revisors Wilhelm Bruckert.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv.-V. Selb einstimmig angenommen.

Die Verbescheidung der städtischen Rechnungen für das Jahr 1905.

Nach kurzer Empfehlung durch Stv.-V. Fulda wird der stadträtliche Antrag einstimmig angenommen.

Die Herstellung der Meerlachstraße.

Nach kurzer Empfehlung durch Stv.-V. Magenau wird der stadträtliche Antrag, der zur Herstellung der Straße 153 188 M. fordert, einstimmig angenommen.

Versetzung von Granitrandsteinen an Gehwegen.

Nach einigen empfehlenden Worten durch Stv.-V. Magenau einstimmig angenommen.

Die Verlegung der Stadtgärtnerei.

Stv.-V Magenau meint, die Vorlage müsse überraschen und mißbilligt werden. Dem Stadtverordnetenvorstand war es bei der Kürze der Zeit nicht möglich, dazu Stellung zu nehmen. Man sollte mit der Parkgesellschaft wegen Uebernahme der Palmenhalle in Verbindung treten.

Stv. Wiedemann spricht sich für die Verlegung der Palmenhalle in den Friedrichspark aus. Die Halle werde dann besser als in der Stadtgärtnerei besucht werden. Auch die Rentabilität des Parkes dürfte dadurch verbessert werden.

Oberbürgermeister Martin weist darauf hin, daß schwerwiegende Gründe gegen die Verlegung in den Friedrichspark sprächen, weil der Friedrichspark dem Staate gehöre. Außerdem müßte die Halle so schnell als möglich errichtet werden, damit der Palmenbestand nicht zugrunde gehe.

Stadtbaurat Eisenlohr wendet sich gegen die kritischen Bemerkungen des Stadtverordnetenvorstandes. Er habe bis zur letzten Bürgerausschußsitzung noch geglaubt, mit 42 000 M. für die Errichtung der Palmenhalle auszukommen. Spätere Berechnungen hätten aber ergeben, daß der bewilligte Betrag nicht ausreiche. Redner wendet sich weiter gegen die Verlegung des Schwarzwaldhauses in den Neckarauerwald, weil das Haus ein Strohdach hat. Auch die Verlegung der Palmenhalle in den Friedrichspark sei nicht zu empfehlen, weil die Palmen großer Pflege bedürften. Uebrigens könne er mitteilen, daß sich der von der Ausstellung übernommene Palmenbestand sehr gut entwickelt habe und daß selbst die vier großen Palmen erhalten bleiben, die der Frankfurter Gartendirektor noch vor einigen Monaten als verloren bezeichnet hätte.

Stv. Ulm empfiehlt die Weiterverschenkung des Schwarzwaldhauses an die Lungenheilanstalt Stammberg. Dort wäre das Geschenk gut angebracht.

Stv. Bensheimer wendet sich gegen den Vorschlag des Vorredners. Man sollte die Vorlage bewilligen. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtbaurats Eisenlohr. Man sollte dem Stadtrat 6000 M. mehr bewilligen, damit der ursprüngliche Plan ausgeführt werden könne.

Stv. Geck wendet sich gegen den Vorschlag, das Palmenhaus in den Friedrichspark zu verlegen, weil dann das Palmenhaus nicht mehr der Gesamtbürgerschaft gehöre.

Stv. Heiler sagt den Herren namens der Parkgesellschaft für den Vorschlag der Verlegung des Palmenhauses in den Friedrichspark herzlichen Dank, aber er habe auch Bedenken dagegen, weil verschiedene Gründe dagegen sprächen. Die Kosten der Unterhaltung des Parkes würden größer und andererseits würde kein Mensch mehr in den Park gehen. Man sollte dem Antrag des Stadtrats Folge geben und das Palmenhaus in die Stadtgärtnerei verlegen.

Stv. Köchler tritt für die Transferierung des Schwarzwaldhauses in die Lungenheilstätte Stammberg ein. Mehrkosten würden nicht entstehen.

Stv.-V. Magenau hat bei der Verlegung des Palmenhauses in den Friedrichspark im Auge, daß die Gesamtbürgerschaft das Haus wenigstens an einigen Tagen der Woche unentgeltlich besichtigen kann.

Stv. Ludwig stellt fest, daß er eine direkte Zustimmung zur Verlegung des Schwarzwaldhauses in die Lungenheilanstalt nicht gegeben habe. Er habe das Haus der Stadt geschenkt und diese habe darüber zu bestimmen.

Stv. Bub ist für die stadträtliche Vorlage, damit das Palmenhaus endlich einmal von seinem jetzigen Standort verschwindet. Er hoffe aber, daß der bewilligte Betrag von 57 700 Mark ausreiche.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß man mit den angeforderten 42 000 M. auszukommen hoffe. Redner glaubt, daß es das Beste wäre, wenn die Gesamtmittel zur Verlegung der Stadtgärtnerei heute bewilligt würden.

Der stadträtliche Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Neubau eines allgemeinen Krankenhauses und bauliche Herstellungen im alten Krankenhause.

Der Vorsitzende stellt dem Kollegium den neuen Krankenhausdirektor, Herrn Dr. Franz Volhard, vor.

Stv.-V. Fulda begründet die Vorlage. Gegen die Anforderungen an sich habe er nichts einzuwenden. Nur gegen die Höhe der einzelnen Aufwendungen habe er Einwendungen zu machen. Die Anforderung von 30 000 M. zur Gründung einer Bibliothek sei nach seinen Informationen zu hoch gegriffen. 10 000 M. würden genügen. Auch die Anforderung von 10 000 M. zur Einrichtung eines Roentgenlaboratoriums für die medizinische Abteilung sei sehr hoch. Er glaube, daß bis zur Fertigstellung des Neubaues die Einrichtung des Laboratoriums veraltet sei. Man sollte bei allen Neuanschaffungen möglichste Sparsamkeit walten lassen. Gegen die baulichen Veränderungen im alten Krankenhaus sei nichts einzuwenden. Aus der Begründung der Anforderungen gehe hervor, daß sie dringend notwendig seien.

Krankenhausdirektor Dr. Franz Volhard bemerkt, man werde sich bemühen, im alten Hause mit möglichster Sparsamkeit zu arbeiten. Aber wo kein Grundstock vorhanden sei, werden derartige Einrichtungen immer teurer. In der Bibliothek sei kein vollständiges Werk vorhanden. Die 30 000 M. für die Bibliothek sollten mehrere Jahre ausreichen. Die Roentgenanlage sei ein tägliches Brot in der inneren Medizin geworden. Der Apparat würde sicher nicht veralten, weil man in der Herstellung dieser Apparate zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Daß die Summe von 10 000 M. für das Instrumentarium für die innere Abteilung etwas hoch gegriffen sei, gebe er zu. Aber die Instrumente seien sehr teuer. Trotzdem müßten sie angeschafft werden, damit das Krankenhaus auf der Höhe stehe.

Stv. Wiedemann meint, für das Krankenhaus sei das Beste gut genug. Man sollte deshalb an den Anforderungen nichts abstreichen. Seine Fraktion stimme deshalb den Anforderungen gern und freudig zu.

Stv. Ulm frägt Stadtbaurat Perrey, warum beim neuen Krankenhaus für Plananfertigung und Bauaufsicht 1654 M. eingesetzt sind. Das Hochbauamt habe doch die Pläne anzufertigen und werde dafür bezahlt.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, es handle sich nur um eine verwaltungstechnische Frage. Die Aufwendungen für die betr. Bauten erschienen immer in den betr. Krediten.

Stv. Dr. Heuck spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus. An den Einzelforderungen sollte nicht gerüttelt werden. Von der Bibliothek gehe kein Stück verloren. Das Roentgenlaboratorium sei dringend notwendig. Notwendig sei die Aufgabe schon heute. Er gebe zu, daß das Krankenhaus nicht in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehe. Diese Tatsache sei nicht unbekannt. Wenn man sich in den Anforderungen früher auf das Notwendigste beschränkt habe, so sei dies geschehen, weil man den Neubau nicht noch länger hinausziehen wollte. An der maßgebenden Stelle habe ohnehin wenig Neigung zum Neubau bestanden.

Auf eine Bemerkung des Stv. Seiler, der von der Antwort auf die Anfrage des Stv. Ulm nicht befriedigt ist, bemerkt Stadtbaurat Perrey, daß es sich um Beamte handelt, die im Gehaltsetat nicht aufgeführt sind und Arbeiten erledigen, die von den im Gehaltsetat enthaltenen Beamten nicht ausgeführt werden können.

Stv. Bensheimer möchte den Bau des neuen Krankenhauses nach Möglichkeit gefördert wissen.

Stv. Mayer bemängelt das Fehlen von geeigneten Räumen zur dauernden Unterbringung von Geisteskranken im Krankenhaus. Am skandalösesten sei die Tatsache, daß sich in den Isolierzellen Aborte befänden. Es sollten Säle erstellt werden, dann könne es nicht mehr vorkommen, daß man morgens in der Isolierzelle den Kranken tot vorfinde, wie es kürzlich vorgekommen sei.

Bürgermeister v. Hollander bemerkt, daß das Bestreben sein müsse, die Geisteskranken möglichst schnell an die richtige Stelle, in die Irrenanstalten, zu schaffen. Das Saalsystem werde sich nicht einführen lassen.

Stv.-V. Fulda meint, die Vorredner hätten offene Türen eingerannt. Der Stadtverordnetenvorstand empfehle ja die Annahme der Vorlage. Nur zu möglichster Sparsamkeit habe er anregen wollen.

Stv. Geck bemerkt, seine Fraktion werde die Vorlage bewilligen und verbinde damit den Wunsch, daß der Bau des neuen Krankenhauses möglichst gefördert werde. Die unhaltbaren Zustände bei der Unterbringung Tobsüchtiger im Krankenhaus könnten nur durch eine baldige Erstellung des neuen Krankenhauses beseitigt werden.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Von Tag zu Tag.

— **Zum Automobilunglück im Taunus.** Frankfurt a. M., 30. Juni. Der Staatsanwalt von Wiesbaden hat gestern nachmittag an der Unfallstelle den Chauffeur Echenbach und die Augenzeugen vernommen. Der Chauffeur wurde nach dem Verhör nach Königstein gebracht und heute früh der Wiesbadener Staatsanwaltschaft überliefert. Das Befinden der im Höchster Krankenhaus untergebrachten Verletzten ist bis auf das der 9jährigen Sauer befriedigend. Die Verletzungen des kleinen Mädchens sind so schlimm, daß wenig Hoffnung besteht, es am Leben zu erhalten.

— **Absturz im Gebirge.** Glarus, 30. Juni. Gestern stürzte bei einer Tour auf die bösen Märtschen, die ohne Führer unternommen wurde, der 30jährige Photograph Optanger aus Stuttgart ab. Seine Leiche wurde geborgen.

— **Schadenfeuer.** Hamburg, 30. Juni. Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte in Hammerbrook ein vierstöckiges Gebäude der Dachpappen- und Teerprodukten-Fabrik von Schatz und Hübner ein.

— **Familienbrama.** Dessau, 30. Juni. Der Schloßgräfe versuchte seine beiden Kinder und darauf sich selbst zu erschießen. Alle drei wurden tötlich verletzt in ein Krankenhaus geschafft. Der Beweggrund zur Tat ist in Nahrungssorgen zu suchen.

— **Attentat einer Irrsinnigen.** Paris, 30. Juni. Ein geistesgestörter Arbeiter feuerte gestern auf den Leiter der Männerabteilung des Irrenhauses von Ivry bei Paris, Dr. Marie, 6 Revolverschüsse ab. 2 Kugeln drangen dem Arzt in die Brust, doch ist sein Zustand nicht lebensgefährlich.

---

statt. Der Vegetarianer, der sich schon seit Jahren fast ausschließlich von Bananen ernährt, will den Beweis erbringen, daß sein Körper dadurch für die Ertragung von Strapazen weit fähiger geworden sei als der des Fleischessers, der freilich ebenso sehr von seinem Siege — dem Siege des Beefsteaks über die Bananen — überzeugt ist. Der Ausgang des Wettlaufes wird im Lager der Anhänger beider Ernährungsmethoden mit großer Spannung erwartet. Der Start fand gestern abend statt. Der Lauf geht über Köge—Roeskeb—Kalländborg—Roskilde—Helsingör—Kopenhagen; diese Entfernung, die 400 Kilometer beträgt, soll zweimal hintereinander zurückgelegt werden. Am ersten Tage langten die beiden Läufer um Mitternacht in Köge an; während aber der Vegetarianer sich hier zur Ruhe begab, um erst am anderen Morgen den Lauf fortzusetzen, lief der Fleischesser, der behauptete, noch besonders „aufgelegt" zu sein, die ganze Nacht weiter und hat dadurch einen bedeutenden Vorsprung bekommen.

Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag.

(Eigener Bericht.)

Worms, 30. Juni.

Die Verhandlungen des 15. Delegiertentages des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine wurden heute vormittag fortgesetzt und zu Ende geführt.

Erledigt wurden die Vorschläge des Vorstandes in Sachen Honorarstreitigkeiten, Wahl der Kommission für die Verhandlungen mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger über Normalverträge für Redakteure und Stellenvermittlung für Redakteure und Journalisten.

Die vom österreichischen Fachschriftstellerverband eingebrachten Anträge zu den Satzungen des Verbandes, nach welchen u. a. nur alle 3 Jahre ein allgemeiner Journalisten- und Schriftstellertag stattfinden soll und dazu nur Delegierte zugelassen werden sollen, wurde von den Antragstellern selbst zurückgezogen.

Die sonstigen Anträge der Vereine wurden im ganzen antragsgemäß erledigt.

Keine Zustimmung fand der Antrag des Vereins Berliner Journalisten, eine ständige Geschäftsstelle des Verbandes zu schaffen und einen besoldeten Sekretär anzustellen, da dadurch die ganze Organisation des Verbandes geändert werde, hingegen wurde der Vorschlag des Vereins Berliner Journalisten, die „Literarische Praxis" zum Publikationsorgan des Verbandes zu machen, nach längerer Debatte angenommen.

Zum Vorort des Verbandes wird München gewählt.

Für den nächsten 16. Delegiertentag lagen Einladungen folgender Städte vor: Breslau, Wiesbaden, Danzig, Nürnberg Karlsbad und Wien. Mit 62 Stimmen beschloß man, den Delegiertentag in Breslau abzuhalten.

Hierauf schloß der Vorsitzende Chefredakteur Vollrath-Berlin unter Hinweis auf den erfreulichen und friedlichen Verlauf der Tagung den Verbandstag, während Fränke-Berlin in Anerkennung der umsichtigen Leitung des Verbandstages durch Chefredakteur Vollrath ein Hoch auf diesen ausbrachte, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Alsdann schloß die Tagung

Unter sachkundiger Leitung erfolgte eine Besichtigung des Domes und des Paulusmuseums. Nachmittags 5 Uhr findet in der Festhalle ein Festmahl statt. Morgen folgt ein Ausflug nach Oppenheim a. Rh., am Donnerstag ein solcher nach Neustadt a. H.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Konstanz, 30. Juni. Zwischen Luttingen und Laufenburg (Amt Waldshut) wurde an einem Handwerksburschen ein Raubmord verübt. Auf die Ermittelung des Täters sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

* Stuttgart, 30. Juni. Der König hat den Oberhofmarschall Eugen von Wöllhard-Lauterberg mit einem sehr gnädigen Handschreiben wunschgemäß unter Verleihung des Großkreuzes des Ordens der württembergischen Krone und unter Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Oberhofrates als Oberzeremonienmeister in bleibenden Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt der Hofmarschall Schenk Graf von Stauffenberg.

* Halle a. S., 30. Juni. Der Merseburger Bezirksausschuß kassierte sämtliche sozialdemokratischen Stadtverordnetenmandate von Teuchern, weil durch die Boykottandrohungen der Sozialdemokraten bürgerliche Wähler zur Wahlenthaltung gezwungen worden seien.

* Berlin, 30. Juni. In einer gemeinsamen Schlußsitzung beider Häuser des Landtages schloß um 12 Uhr Ministerpräsident Fürst v. Bülow die Tagung. Der Präsident des Herrenhauses brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

* Paris, 30. Juni. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Justizminister Briand den Antrag der Kammerkommission auf Aufrechterhaltung der Todesstrafe annehme, sich jedoch gegen die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen aussprechen werde. Ueberdies werde der Minister beantragen, daß, falls durch einen Gnadenakt des Präsidenten Todesstrafe in Zuchthaus umgewandelt würde, letztere Strafe eine Verschärfung erfahren solle.

* Brüssel, 30. Juni. Infolge der Schließung des Spielklubs fanden gestern in Ostende große Kundgebungen statt. Mit mehreren Musikkapellen begaben sich die Manifestanten in langem Zuge nach dem Kursaal, wo sie den Direktor Marquet, der wegen Spielkontraventionen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, lärmende Huldigungen darbrachten. Hierauf zogen sie nach dem Rathause, wo sie Eingaben um Aufhebung des Spielgesetzes für Ostende zur Weitergabe an den König überbrachten. Der Kursaal ist beständig von Polizeibeamten besetzt.

* Konstantinopel, 30. Juni. Die Ottomanbank gewährte dem Staatsschatz heute einen Vorschuß von 25 500 Pfund für Soldzahlungen an die Soldaten in Monastir, wo die verabschiedeten Soldaten wegen Gehaltsrückständen in bedenklicher Form revoltiert haben. Man erwartet, daß durch Befriedigung ihrer Ansprüche der dortigen Bewegung Einhalt geschieht.

Der Kaiser und die deutsche Landwirtschaft.

* Stuttgart, 30. Juni. Auf ein von dem deutschen Landwirtschaftstage an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm hat der Kaiser an den Herzog Albrecht von Württemberg aus Kiel folgendes Antworttelegramm gesandt: Den Mitgliedern der in Cannstatt tagenden 23. Wander-Versammlung dere deutschen Landwirtschaftsgesellschaft spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für den mir soeben zugesandten Huldigungsgruß. Mit großem Interesse und den besten Wünschen begleite ich die Bestrebungen der Gesellschaft, deren Arbeit zum Segen des Vaterlandes gedeihlichen Fortgang nehmen möge.

Die Landesverratsaffäre Schiwara.

* Köln, 30. Juni. Heute vormittag 8 Uhr trat hier das Kriegsgericht im Garnisonsgerichtsgebäude zusammen, um in der Landesverratsaffäre Schiwara gegen die militärischen Angeklagten zu verhandeln. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Kloos, der zur Untersuchung der Angelegenheit ein volles Jahr beurlaubt worden war und der auch an der Reichsgerichtsverhandlung gegen Schiwara teilgenommen hatte. Verhandlungsführer ist Kriegsgerichtsrat Dr. Meyer, Präsident Major Stenger. Wahlverteidiger sind die Rechtsanwälte Kurt I und Kurt II und Schmitzer, alle drei in Köln. Schiwara ist ebenfalls bei der Verhandlung zugegen. Angeklagt sind: Wachtmeister Fischer vom Feldartillerieregiment [illegible], Vizewachtmeister Kirnstein von demselben Regiment, Vizefeldwebel-Aspirant Alecke in Jüterbog, Unteroffizier Sporke vom Infanterieregiment [illegible], der frühere Wachtmeister Muhr vom Artillerieregiment 23 und Waffenmeister Fritzsch, [illegible] der Gewehrfabrik Spandau tätig, sowie Bäcker Wartling. Die dienstliche Führung sämtlicher Angeklagter wird als gut, teilweise als vorzüglich bezeichnet, mit Ausnahme der des Angeklagten Wartling, der mehrfach disziplinarisch und kriegsgerichtlich vorbestraft ist. Vor der Verlesung der Anklageakten wurde Beschluß gefaßt über den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Oeffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit und insbesondere der öffentlichen Ordnung, sowie militärdienstlicher Interessen einschließlich der Presse ausgeschlossen. — Für die Verhandlungen sind vier Tage angesetzt.

Vom Kölner Dom.

* Köln, 30. Juni. Der „Köln. Ztg." zufolge befanden sich bei einer Besichtigung des Kölner Domes durch eine Ministerialkommission manche Teile des Baues in einer Verfassung, die die begründeten Befürchtungen übersteigt. In den Konstruktionsteilen ist nirgends die bauliche Sicherheit gefährdet, aber einzelne Gliederungen, vor allem der ornamentale Schmuck, sind der Zerstörung verfallen. Erscheint bei vielen Zieraden und Gliederungen die Haut des Gesteins noch erhalten, so zerbröckelt das Gestein doch schon bi der geringsten Berührung. Die Erneuerung der zerstörten Steinhauerarbeiten erweist sich als so umfangreich, daß sie nicht eine schnell vorübergehende Erscheinung in der Geschichte des Dombaues sein wird. Die Kosten werden den anfänglichen Voranschlag weit überschreiten.

Ein Spionageprozeß.

* Leipzig, 30. Juni. Vor dem Reichsgericht begann heute früh die Verhandlung gegen den Taglöhner Josef Thuet, zuletzt in Banzenheim (Elsaß) bei einem Infanteriewerk tätig, wegen vollendeten und versuchten Verbrechens gegen den § 1 des Spionagegesetzes. Thuet machte zu Anfang Oktober 1907 in einer Kantine im Fort Eichwald einem Agenten eines französischen Nachrichtenbureaus Mitteilungen über die Lage einzelner Werke und tat dasselbe auch zu Anfang 1908 zwei Polizeibeamten gegenüber, die sich als Franzosen ausgaben.

* Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht verurteilte im Prozeß Thuet den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte diente 2 Jahre in der Fremdenlegion und wurde seit Mai 1907 im Festungsbau zum Schutze der Rheinufer verwendet. Von Belfort aus knüpfte ein Agent des französischen Spionagebureaus Verbindung mit ihm an; der Angeklagte erbot sich, Nachrichten über die Festungsanlagen zu liefern, doch ist keine Schädigung des Reiches erfolgt, weil keine geheimen Nachrichten nach auswärts kamen.

Der Prozeß gegen den Mörder des Grafen Potocki.

* Lemberg, 30. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Mörder des Statthalters Grafen Potocki, Siczynski.

Deutsche Schützen in Wien.

* Wien, 29. Juni. Die zum Jubiläums- und sechsten österreichischen Bundesschießen hier anwesenden deutschen Schützen wurden heute vom Vertreter des österreichischen Schützenbundes begrüßt. Beim Mahle hielt Bundesoberschützenmeister-Stellvertreter Jelinek eine Ansprache, in der er auf die innige Freundschaft zwischen den Schützen Oesterreichs und Deutschlands hinwies. Der Redner gab dem Danke für die von Kaiser Wilhelm II. gespendete Ehrengabe Ausdruck und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Im Namen der deutschen Schützen wies der Präsident der Hamburger Schützengesellschaft, Roth, auf die Stammeszugehörigkeit der Deutsch-Oesterreicher hin und trank schließlich auf das treue Zusammenhalten der deutschen und österreichischen Schützen. Das Mitglied des Präsidiums und des Zentralkomitees, Gerstle, teilte hierauf mit, daß auch von dem deutschen Kronprinzen eine Ehrengabe angelangt sei, gab, nachdem er der Festigkeit der deutsch-österreichischen Beziehungen gedacht hatte, die Versicherung ab, daß die österreichischen Schützen mit größter Freude zu dem im Jahre 1909 stattfindenden 16. Bundesschießen nach Hamburg kommen werden.

Marokko.

* Oran, 30. Juni. Auf eine Meldung von einem Angriff der Marokkaner am 26. Juni gegen einen Hauptmann, der bei Ain Regda in der Gegend von Uschda topographierte, wurden eine berittene Kompagnie und Goumiers am nächsten Tage dorthin geschickt. Diese trieben die Marokkaner nach kurzem Feuergefecht mit erheblichen Verlusten auseinander, während sie selbst keine Verluste hatten.

* Paris, 30. Juni. Aus Casablanca wird dem „Matin" gemeldet, daß General d'Amade an der Spitze einer 1800 Mann starken Brigade die Küste entlang in der Richtung auf Azemmur aufgebrochen sei.

Die englischen Flottenmanöver.

* London, 30. Juni. Die heute beginnenden englischen Seemanöver sind von ungewöhnlicher Ausdehnung. Ungefähr 300 Kriegsschiffe, darunter 28 Schlachtschiffe und 48 Kreuzer, sind beteiligt. Das Manöver wird mit großer Heimlichkeit betrieben. Die Generalidee ist eine, wenn auch nicht völlig kriegsmäßige Mobilisierung der Flotte zur Verteidigung der Ostküste. Auf der Linie, die vom Skagerag, von der Elbmündung und von Haag nach den britischen Häfen führt, findet eine Konzentrationsübung statt. Die Kanal- und Heimatflotte hat alle Schiffe, die atlantische Flotte 2/3 ihrer Stärke abgegeben. Zum Dienste auf den Schiffen sind 1000 Mann von der Küstenbevölkerung ausgehoben. Eigentümlich ist der völlige Ausschluß der Presse. Vom Morgenblatt der Times, die diese Maßregel scharf kritisiert, wird der Grund in der bekannten Disziplinverletzung einiger Unterführer gegen Lord Admiral Beresford gesucht, in welche man der Oeffentlichkeit keinen Einblick gewähren will.

Die mazedonische Frage.

* Konstantinopel, 30. Juni. In dem Instruktionszirkular über die mazedonische Frage, das wie gemeldet, die Pforte ihren Botschaftern im Auslande zugehen ließ, werden die Botschafter angewiesen, den Kabinetten zu erklären, daß die Pforte mit der letzten Verlängerung der Mandate der mazedonischen Reformorgane genug getan zu haben glaube und weitergehende Vorschläge nicht annehmen kann.

Die Unruhen in Mexiko.

* Washington, 30. Juni. Auf Anordnung des Präsidenten Roosevelt erhielt der Kommandeur der in Texas stehenden Truppen die Anweisung, so viele Truppen nach der mexikanischen Grenze zu senden, als dort zur Aufrechterhaltung geordneter Zustände und zur Verhinderung von Grenzverletzungen notwendig sind.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Gartenkonzert des Lehrergesangvereins.** Am Samstag, 4. Juli, abends 8 Uhr, veranstaltet der Lehrergesangverein im zurzeit sehr schönen Friedrichspark sein satzungsgemäßes Gartenfest, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen mäßiges Entgeld Zutritt haben. Der Verein wird in seiner vollen Stärke mit über 200 Sängern nicht weniger als 7 große Chöre zum Vortrag bringen. Zuerst den von Dr. Hans Wagner, dem tüchtigen Dirigenten des Wiener Schubertbundes, dem hiesigen Lehrergesangverein und seinem Dirigenten gewidmeten stimmungsvollen Chor „Abendlied"; ferner „Die Tiroler Nachtwache" von R. Heuberger, dem wackeren Chormeister des Wiener Männergesangvereins. Dann folgt von E. Kremser, dem Ehrenchoristen des Wiener Männergesangvereins „Wenn zwei sich gut sind" ebenso „Elfenglocken" von A. Kirchl, dem Ehrenchormeister des Wiener Schubertbundes und „Junker Uebermut" von C. Weidt, als Erstaufführung für Mannheim. Ihnen schließt sich des unvergeßlichen Fr. Schuberts ewig schönes „Der Entfernten" an und last not least kommt des berühmten Schweizer Balladenkomponisten F. Hegar schneidiger Chor „Jung Volker". Wie ersichtlich sind die österreichischen Komponisten nicht weniger als 5mal vertreten. Die nahe bevorstehende Sängerreise des Lehrergesangvereins nach Wien und Graz erklärt die Bevorzugung der dortigen Tonmeister. Mit den Chören abwechselnd bringt die hiesige Regimentskapelle unter Leitung von Musikdirigent M. Vollmer besonders ausgewählte Konzertstücke zum Vortrag. Ohne Zweifel dürfte dieses Gartenkonzert wie im Vorjahre und vor 2 Jahren ein recht genußreiches werden. Bei schlechter Witterung werden die Vorträge im Saale stattfinden.

Aus dem Großherzogtum.

nn. Heidelberg, 29. Juni. Der Veranstalter der heutigen Schloßbeleuchtung waren die Glasindustriellen Deutschlands, die von ihrer Tagung in Karlsruhe hierhergekommen waren. Die Fremdenfrequenz war wieder außerordentlich stark. Aus der Nachbarstadt Mannheim trafen alle Züge stark überfüllt hier ein. Die heutige Schloßbeleuchtung stellte insofern ein Unikum dar, als diesmal die Brückenbeleuchtung und das Feuerwerk fehlten. Meines Erachtens war aber die Wirkung der Schloßbeleuchtung bedeutend schöner, als sonst, da man ohne durch blitzende Leuchtkugeln gestört zu werden, sich dem vollen Genuß des herrlichen Schauspiels hingeben konnte. Die Begeisterung der Zuschauer war allgemein sehr stark.

oc. Gernsbach, 29. Juni. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr beging gestern unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung das 50jährige Stiftungsfest. Am Vorabend fand ein gut besuchtes Bankett statt. Am Sonntag morgens um 1/8 Uhr überreichte Amtmann Kopp im Rathaussaale die Dekorationen an die Feuerwehrleute. Die Ankunft des Großherzogs erfolgte um 8 Uhr. Der Landesherr wohnte dem Gottesdienste an, sowie dem nachfolgenden Festakte im Rathaussaale. Nach Abnahme der Parade durch den Großherzog wurde auf dem Marktplatze von Herrn Prof. Funck die Festrede gehalten. Daran anschließend fand die Hauptübung der Freiw. Feuerwehr statt, woran sich auch die Sanitätskolonne beteiligte. Der Großherzog unterhielt sich mit den Anwesenden in leutseligster Weise und begab sich bald darauf nach Schloß Eberstein zurück. Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt.

Der letzte Akt im Drama der Bürgermeisterstochter Grete Beier.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Freiberg, 29. Juni.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen die Bürgermeisterstochter Grete Beier, die wegen der Anklage steht, ihren Bräutigam, den Oberingenieur Preßler vorsätzlich erschossen und sich einer Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben, indem sie ein gefälschtes Testament in die Hinterlassenschaft Preßler's hineinpraktizierte. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rudert, Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Knoll. Kurze Zeit nach 9 Uhr wird die Angeklagte in den Saal geführt. Sie ist wieder schwarz gekleidet. Nach der Anklageschrift wird Grete Beier beschuldigt, im Mai 1907 ihren Bräutigam, den Oberingenieur Preßler, zunächst Cyankali in du Kaffee geschüttet und ihn dann erschossen, ferner ein falsches Testament in der Wohnung Preßlers niedergelegt zu haben. — Vors.: Was haben Sie dazu zu sagen. — Die Angeklagte zittert heftig und vermag minutenlang nicht zu sprechen. Allmählich beruhigt sie sich wieder und gibt eine zusammenhängende Darstellung ihres Lebens. Als ich 15½ Jahre alt war, ging ich zur Tanzstunde. Dort machte ich Bekanntschaften, darunter die eines Herrn Elsner, dem ich mich anschloß, weil ich glaubte, wir würden uns gut verstehen. Ich war damals eigentlich sehr unglücklich. Ich verstand mich mit meiner Mutter schon als kleines Kind nicht. Die Mutter war sehr streng, von Liebe und Zärtlichkeit war keine Rede. Es bestand zwischen uns ein schönes ideales Verhältnis, meine Mutter gestattete es aber nicht, weil ihr der junge Mann nicht genügte. Wir konnten uns aber nicht trennen und setzten das Verhältnis heimlich fort. Das Verhältnis nahm allmählich eine intimere Gestalt an. Ich wollte das aber nicht und brachte es bei einer Kleinigkeit zum Bruche. Das war im Februar 1906.

In demselben Monat lernte ich Merker kennen. Wir hatten sofort aneinander Wohlgefallen. Es war eine Liebe auf den ersten Blick. Am 25. Februar lernten wir uns kennen und am 9. März haben wir uns heimlich verlobt. Dann hat Merker Unterschlagungen begangen und das brachte mir viele Unglegenheiten. Am 16. Juli teilte mir mein Vater mit, daß Merker Gelder veruntreut habe. Auf meine Bitten deckte mein Vater die Unterschlagungen. Merker mußte aber sein Wort geben, daß wir nicht mehr miteinander sprechen und nicht mehr miteinander verkehren sollten. Wir wollten das auch halten, aber Brand ist so klein, daß man sich ja sehen muß, auch wenn man nicht will. Meine Zuneigung erwachte wieder, als ich ihn sah. Ich hatte das Gefühl, als ob ich berufen sei, ihn zu retten. Wir trafen uns dann öfter in unserem Garten, weil mein Zimmer keinen selbständigen Zugang hatte. Als es dann später Herbst und Winter wurde, haben wir uns bei Frau Kunze getroffen. Später nahm ich Merker mit auf mein Zimmer.

Am 25. Februar 1906 war ich zu einem Ingenieurfest in Chemnitz. Ich lernte dort Preßler kennen, der mein Tischnachbar war. Ich merkte, daß er mir Interesse entgegenbrachte, kann aber nicht sagen, daß er mir gefiel, er sah etwas abgelebt aus. Ich machte mich im stillen über ihn lustig. Im März fuhr ich nach Chemnitz zu einer bekannten Familie und traf mehrere Male mit Preßler zusammen, der mir Blumen und andere Geschenke brachte. Ich merkte, daß er ernste Absichten hatte, ich wollte aber frei bleiben. Preßler bemühte sich aber sehr lebhaft um mich. Wo mir hingingen, behandelte er mich als seine Dame. Wir waren erst zum dritten Male zusammen, als wir uns verlobten. Ich glaubte schließlich, es würde vielleicht eine tadellose Vernunftehe werden. Am Abend der Verlobung war ich wieder sehr unglücklich. Als Preßler nach Brand kam, war es mir fast unmöglich, freundlich zu ihm zu sein. Ich entschloß mich aber doch, ihn zu heiraten, weil ich von der Mutter immer unterdrückt wurde. — Vors.: Ihre Mutter scheint aber jetzt sehr liebevoll zu Ihnen zu sein. Sie schreiben ihr die zärtlichsten Briefe. —

MARCHIVUM

Angekl.: Erst neuerdings. Die Angeklagte bekundet weiter: Mein Verhältnis zu Preßler war immer kühl. Zu Anfang ging es noch leidlich und ich hatte noch Hoffnung. Preßler wurde aber allmählich schroff und immer schroffer. Pfingsten 1906 war Preßler besonders abscheulich zu mir. Damals wollte ich die Verlobung auflösen, er gab mich aber nicht frei. Von da ab kam es zu einer ganzen Reihe von Kämpfen mit meinem Bräutigam. Ich litt unbeschreiblich körperlich und geistig.

Da ich niemanden hatte, der auf meiner Seite war, und weil ich etwas Schuldbewußtsein fühlte, schrieb ich an Merker und suchte ihn in seiner Wohnung auf. Ich sagte ihm, er solle mir helfen. Er riet mir, mich sogleich zu entloben. Von der Stunde an fand ich Mut zum Kämpfen. Ich wurde niederträchtig zu Preßler. Das nutzte aber nichts. Meine Mutter drohte, ich sollte heiraten oder ich müsse hinaus. Ich warf mich dann Merker in die Arme, von dem ich glaubte, daß er mir gegenüber ehrlich handle und nicht aus Berechnung. Später reiste ich dann mit den Eltern und Preßler nach dem Rhein. In Rüdesheim einigten wir uns dahin, daß wir die Verlobung auflösen wollten. Nach einigen Tagen bekam ich einen Brief von der Mutter Preßlers aus Köln, in dem sie mich im Namen ihres Sohnes um Verzeihung bat und mir den Ring wiederschickte, den ich Preßler zurückgegeben hatte. Preßler verkehrte wieder in unserem Hause. Das Verhältnis mit Merker ging aber fort, weil ich mich nicht mehr als Braut betrachtete. Mein Verhältnis zu Merker wurde dann von den Eltern entdeckt. Ich gestand, daß ich in anderen Umständen sei. Dann wandten wir uns an die Hebamme Kunze. Vors.: Wer hat den Plan zur Abtreibung gefaßt? — Angekl.: Ich bin bearbeitet worden. — Vors.: Von wem? — Die Angeklagte verweigert hierauf die Auskunft. Es tritt darauf eine Mittagspause ein, weil die Angeklage infolge der großen Hitze erschöpft ist.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gibt die Angeklagte an, daß die Verlobung mit Preßler zwar aufgehoben wurde, sie hätten aber weiter als Freunde verkehren wollen. Weihnachten 1906 verlebten Merker und Preßler in der Familie Beier. Merker war der bevorzugte und erhörte Liebhaber, war aber sehr eifersüchtig. Bei späteren nächtlichen Zusammenkünften folgten heftige Szenen. Damals kaufte sich die Angeklagte einen Revolver, wie sie sagt, um sich selbst zu erschießen, weil sie die fortwährenden Drohungen Merkers mit Anzeige und die Vorwürfe der Eltern nicht länger ertragen konnte. Der Vater nahm ihr jedoch den Revolver wieder weg. Es werden dann die fortwährenden Geldverlegenheiten Merkers erörtert, für die immer Grete Beier Rat schaffen mußte. Ohne Wissen der Eltern hat Grete Beier dann weiter mit Merker in Briefwechsel gestanden, ebenso wie mit Preßler. Die Angeklagte schrieb während dieser Zeit auch öfters Liebesbriefe an Merker, um ihn zu beschwichtigen. Ihr Verhältnis zu Preßler sei dann wieder ein besseres geworden, sie habe schließlich wieder eingewilligt, ihn zu heiraten. Vors.: Wie kamen Sie dazu, das abgeflaute Feuer wieder zu schüren? Angekl.: Ich dachte eben, es müßte gehen. Aber als ich ihm das Jawort gab, tat es mir schon wieder leid. Und als der Hochzeitstag angesetzt wurde, tat es mir noch mehr leid. Vors.: Früher gaben Sie an, Sie wollten Preßler nur heiraten, um Merker zu helfen. Angekl.: Ich glaubte, mein Vater würde dann Merker Geld geben und auch ich wollte ihm welches geben.

Sie erzählt weiter, daß die Hochzeit mit Preßler auf den 14. Mai festgesetzt war. Am 1. März habe sie mit Preßler in Chemnitz Wohnung gesucht. Merker habe davon nichts gewußt. Sie gibt weiter zu, daß sie Briefe gefälscht habe, darunter eine Liebe an sich selbst. Vors.: Wen wollten Sie damit täuschen. Angekl.: Ich hatte einmal einen Roman gelesen, da war es ähnlich so. Ich hatte übrigens den Verdacht, daß Preßler ein Verhältnis mit einer anderen Person hatte. Sie erzählt weiter, daß sie eine Reihe Briefe an sich selbst als angebliche Leontine Beroni schrieb. Vors.: Der Hauptzweck war wohl, die Briefe Merker zu zeigen? Angekl.: Ja, ich sagte Merker, Preßler sei verheiratet, ich hätte mit Frau Beroni gesprochen, ich hätte den Plan entworfen, ich wollte den Preßler heiraten, und während der Hochzeit sollte dann sie, die Beroni, auf dem Plan erscheinen, so würde ich wieder frei werden. Vors.: Haben Sie beim Schreiben der Briefe nicht schon den Mord vorbereitet? Angekl.: Nein, ich schwankte hin und her. Die Angeklagte bekundet weiter, daß Merker am 19. März nach Chemnitz fuhr, um sich nach der angeblichen Beroni zu erkundigen, die er aber natürlich nicht fand. Abends kam er sehr aufgeregt nach Brand zurück und sagte mir auf den Kopf zu, ich hätte die Briefe gefälscht. Er drohte, er werde sich direkt an Preßler wenden. Soweit konnte ich es nicht kommen lassen. Ich sagte ihm daher, er solle warten, die Beroni wolle im April wieder schreiben. Damit hatte mich Merker wieder in der Hand. Er stellte mir Pfingsten als den letzten Termin, an dem ich frei sein müßte. Nach einigen Tagen fuhr ich mit Preßler nach Leipzig. Vors.: Damals hatten Sie schon Mordgedanken? Angekl.: Ja, ich wußte nur nicht wie. Vors.: In Leipzig kauften Sie Silbersachen für den neuen Haushalt, trotzdem Sie im Grunde Ihres Herzens schon damals Preßler um die Ecke bringen wollten? Angekl.: Ja.

Die Angeklagte schildert dann, wie sie am dritten Osterfeiertage in Chemnitz war und in einem Schubfache ihres Bräutigams eine Flasche mit drei Kreuzen fand. Sie glaubte, sie enthielte Gift und nahm sie an sich. Zu Hause sah sie im Konversationslexikon nach und fand, daß die Flasche Cyankali enthielt. Vors.: Im April haben Sie wieder an Merker geschrieben. Der Vorsitzende verliest den Brief, in dem es heißt: Der Traum voll Glück wird sich bald erfüllen. Angekl.: Das ist richtig. Vors.: Das Glück sollte eintreten, wenn Preßler beseitigt war? Angekl.: Ja. Vors.: Am 14. April schrieben Sie an Merker, wenn das mit den Beronibriefen auch Schwindel wäre, so sei ihr Plan doch fertig, das Glück werde kommen. Angekl.: Ja. Sie schildert dann die fortwährenden Geldverlegenheiten Merkers und wie sie zunächst aus der Erbschaft ihres Onkels 4300 Mark entwendet und Merker gegeben habe. Es war ihr aber klar, daß das Geld nicht lange vorhalten werde. Deshalb kam ihr der Gedanke, sich das Geld von Preßler anzueignen. Sie faßte daher den Entschluß, dessen Vermögen an sich zu bringen, im Interesse Merkers. Sie fragte im „Freiberger Anzeiger" an, ob ein Bräutigam mit Umgehung anderer Erben seine Braut zur Universalerbin einsetzen könne. Die Antwort kam einige Tage später. Vors.: Am 5. Mai war Preßler das letzte Mal in Brand. Am 12. Mai haben Sie das gefälschte Testament geschrieben, am 13. fuhren Sie nach Chemnitz, wo Sie den Mord ausführten. Wie verbrachten Sie die letzte Nacht vor dem Morde? Angekl.: Nicht gerade gut, obgleich ich noch nicht wußte, daß ich an diesem Tage die Tat vollbringen würde. Vors.: Am 13. Mai legten Sie den Schlußstein zu allen Ihren Taten? Angekl.: Ja. Vors.: Sie nahmen einen Revolver, den Sie sich inzwischen beschafft hatten und das Cyankali mit sich. Angekl.: Ja. Preßler holte mich von der Bahn ab. Ich kochte in seiner Wohnung auf seinen Wunsch Kaffee, wozu er Gebäck besorgt hatte. In den Kaffee konnte ich das Cyankali nicht tun, da ich mittrank. Preßler war sehr zärtlich. Nach dem Kaffee lud er mich zu einem Gläschen Eierkognak ein. Ich lehnte aber ab. Dann bat er mich, ihm ein Glas einzuschenken. Ich tat das und füllte schnell das Gift hinein. Ich reichte ihm den Kognak, wobei er sehr zudringlich war. Er zog mich auf seinen Schoß und sagte: Wir heiraten ja doch bald, da können wir doch schon einmal glücklich sein. Ich gab ihm den Kognak, den er in einem Zuge austrank. Kaum hatte er das Glas aus der Hand gegeben, als er umfiel. Was weiter geschah, ist mir nur noch dunkel in der Erinnerung. Ich glaubte nicht, daß er schon tot sei und war der Ansicht, wenn er wieder zu sich käme, würde er furchtbare Schmerzen haben. Ich verband ihm die Augen mit einer Serviette, aus welchen Gründen weiß ich heute nicht mehr, hielt ihm den Revolver in den offenen Mund und schoß. Dann legte ich das Testament und die gefälschten Beronibriefe auf den Schreibtisch und lief fort.

Ich fuhr nach Freiberg und ging dort in eine lustige Gesellschaft. Vors.: Dort hat man nicht das Geringste an Ihnen bemerkt. Angekl.: Nein, meine Aufregung hatte sich gelegt. Abends fuhr ich nach Hause und ging schlafen. Zuerst schlief ich sehr schlecht, dann brachte mir aber die gewaltige Anspannung einen tiefen Schlaf. Am 15. Mai kam dann ein Brief, daß Preßler sich erschossen habe. Ich fuhr nachmittags nach Chemnitz, wo die Angehörigen Preßler schon versammelt waren. Am Tage darauf wurde der Leichnam verbrannt. Meine Mutter und ich wohnten der Trauerfeier bei. Vors.: Ist da nicht Ihr Gewissen wach geworden? Angekl.: Nein, mir war es, als ob er sich wirklich selbst erschossen hätte. Vors.: Fühlten Sie gar keine Reue? Angekl.: Als der Sarg versenkt wurde, tat es mir doch leid. Vors.: In dem Testament heißt es: Lustig gelebt und lustig gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verderben. Das mußte doch auffallen. Angekl.: Das war der Wahlspruch Preßlers. Vors.: An demselben Tage haben Sie an Merker geschrieben: Nun bin ich endlich frei, mein Schatz, Gott selbst hat gerichtet. Angekl.: Ja. Vors.: Am 7. Juni wurden Sie dann verhaftet, und zwar wegen des Diebstahls, von der anderen Tat wußte man noch nichts. Sie haben dann aus dem Gefängnis an Merker einen Kassiber geschickt, in dem es heißt: Sie hätten ihn von seinem Peiniger befreit und ihn gerächt, nun sei die Sache an ihm, Ihnen zu helfen. Sie forderten ihn auf, eine Frau Schlegel zu beseitigen. — Die Angeklagte gibt das zu. — Vors.: Früher stellten Sie die Tat ganz anders dar. Sie erklärten zuerst, Sie hätten zu Preßler gesagt, Sie hätten ihm etwas mitgebracht und ihm dann die Augen verbunden. Angekl.: Ich hatte mir das so ausgedacht. Vors.: Sie sollen sich bei dem Wegschaffen der Preßlerschen Sachen sehr schlecht benommen haben. Sie sollen sogar das Holz aus dem Ofen mitgenommen haben. Angekl.: Warum sollte ich etwas dalassen. Vors.: Sie haben weiter verbreitet, Preßler habe in Zittau zwei uneheliche Kinder, er habe das aber abgeschworen. Angekl.: Gesagt habe ich das, es ist aber nicht wahr. Vors.: Weshalb verleumdeten Sie den Toten noch? Angekl.: Es gefiel Merker, wenn ich Preßler recht schlecht machte. Die Verhandlungen ziehen sich bis in die späten Abendstunden hin.

Volkswirtschaft.

Scheck-Abrechnungsstelle. Der Bundesrat hat jetzt dem Antrage auf Bestimmung der Abrechnungsstelle bei der Reichsbank in Mannheim als Abrechnungsstelle im Sinne des Scheckgesetzes stattgegeben.

Getreidebericht per Ende Juni. In dem abgelaufenen Monat hat sich die Tendenz etwas verflaut, trotzdem die Berichte von Rußland und Rumänien nicht sehr günstig lauten. Dagegen sollen die Aussichten in Nordamerika günstig sein und sind täglich reichlich Offerten von diesem Lande da. Das Angebot von Argentinien ist nicht dringend. Bis jetzt sind die Aussichten in Deutschland günstig. Roggen: ruhig bei kleinem Geschäfte. Gerste: Futtergerste ist ruhiger geworden. Hafer: ruhig. Mais: ziemlich behauptet. Wir notieren Ende Juni: Laplata-Weizen neue Ernte disponibel oder Juni-Juli M. 22.50—22.25, Russ. Weizen M. 24 bis 25.50, Landroggen M. 20.50, Russischer Roggen M. 21, Futtergerste M. 15, Rumänischer Hafer und Russischer Hafer M. 18.75 bis 19.75, Laplata-Hafer M. 17, Laplata-Mais und Donau-Mais M. 15.75 bis 16 per 100 Kg. brutto mit Sack. Sonst alles per 100 Kg. netto Sack, bahnfrei Mannheim.

Neue Anleihe der Stadt Worms. Die Stadt Worms fordert bis 11. Juli Angebote für die Uebernahme einer neuen 4proz. Anleihe von M. 1½ Mill. ein, die ab 1918 mit jährlich 1 Proz. nebst Zinsenzuwachs zu tilgen und bis 1. Oktober 1913 unkündbar ist.

Der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart ist die Genehmigung zur Ausgabe von M. 6 Millionen 4proz. bis 1916 unkündbaren Hypothekenobligationen Serie 36 bis 38 erteilt worden.

Holz-Industrie Albert Maaßen in Liq. in Duisburg. Der Rechnungsabschluß vom 25. Januar 1908 ergab nach 51 829 M. ordentlichen und 435 371 M. außerordentlichen Abschreibungen einen Verlust von 1 396 117 M. bei einem Aktienkapital von Mark 1 928 000 M. Die Anleiheschulden stellten sich auf 901 000 M. und die Hypothekenschulden auf 305 334 M., während die Warenvorräte mit 990 567 M. bewertet wurden und bei Schuldnern 257 379 M. ausstanden.

Die Brauerei zum Franziskaner-Keller (Franziskaner Leistbräu) soll, nach den „Münch. N. Nachr.", demnächst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Die Direktion übernimmt Kommerzienrat Probst vom Bürgerlichen Brauhaus. Die als Familiengründung gedachte Aktiengesellschaft soll mit einem Kapital von 10 Mill. Mark ausgestattet sein.

Deutsche Benzin- und Oelwerke, Aktiengesellschaft in Regensburg. In einer am 27. Juni abgehaltenen Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand, daß die Gesellschaft durch Tratten bei der Bankkommandite Gebr. Klopfer mit 798 000 M. beteiligt ist. Der größere Teil dieses Betrags sei zur Bezahlung einer im Juni fälligen Schiffsladung Rohware bereitgestellt gewesen, während 200 000 M. zur Einlösung eines Wechsels gleichen Betrags am 24. Juni dienen sollten. Nachdem der Vermögensstand der Bankkommandite Gebr. Klopfer noch nicht erhältlich, läßt sich die Höhe des Verlustes der Gesellschaft bei der genannten Bankfirma noch nicht berechnen. Indes erscheine auch bei ungünstiger Beurteilung dieses Engagements eine Schädigung der Gläubiger der Deutschen Benzin- und Oelwerke als ausgeschlossen. Der Betrieb der Fabriken wird fortgesetzt.

Deutz-Kalker Volksbank. In der Gläubigerversammlung wurde bekannt gegeben, daß bei der Buchführung große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Die Bilanz- sowie die Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1906 seien teilweis verschleiert, teils direkt gefälscht. Gegen den Vorstand und Aufsichtsrat wurde beim Kölner Landgericht Klage anhängig.

Rathenower optische Industrie-Anstalt vorm. Busch. Die Verwaltung schlägt für das Jahr 1907/08 15 Proz. Dividende (wie i. V.) vor; vorgetragen werden 183 326 M. Zugleich wird die Ausgabe von 366 000 M. Aktien beantragt, die von einer Bank mit 125 Proz. übernommen werden und zu 130 Proz. im Verhältnis von 3 zu 1 den bisherigen Aktionären zum Bezuge anzubieten sind. Der auf den 14. August einberufenen Hauptversammlung wird auch die Aenderung der Firma in Emil Busch A.-G. optische Industrie vorgeschlagen.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. In der Generalversammlung vom 18. Juni war gegen den Protest eines Aktionärs die Erhöhung des Grundkapitals um 4 210 000 M. beschlossen worden. Der Protest gründete sich darauf, daß die Ankündigung des Gegenstandes der Abstimmung nicht in genügender Weise erfolgt sei. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ist ungeachtet des Protestes jetzt der Beschluß der Generalversammlung in das Handelsregister eingetragen worden. Der opponierende Aktionär wird infolge dessen von einer Verfolgung des Protestes auf prozessualem Wege absehen.

Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 23. Juli stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (i. V. 3½ Proz.) auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Der Reingewinn nach Rückstellung von M. 255 855 für Erneuerung und Kapitalstilgung der Unternehmungen in eigener Verwaltung und Zuweisung von M. 65 883 an den gesetzlichen Reservefonds beträgt M. 1 346 832 (i. V. M. 1 224 494), M. 101 952 werden vorgetragen.

Zur geplanten Betriebseinschränkung in der Seidenindustrie schreibt die „C. T.-Z.", daß der Vorstand des Verbandes der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands in seiner Sitzung in Wiesbaden die Berechtigung der von den Großhändlern geltend gemachten Gründe anerkannt hat, daß es aber trotzdem bei einer bloßen Empfehlung zur Einschränkung sein Bewenden haben mußte, weil eine generelle Betriebseinschränkung auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde, zunächst der Arbeiter wegen, dann aber, weil einzelne Zweige der Weberei, besonders die im Strang gefärbten Artikel, mehr darniederliegen als andere, wie denn auch die süddeutsche Reinseidenweberei unter der heutigen Ungunst der Lage mehr zu leiden hat, als die niederrheinische Fabrik. Die Ergreifung einheitlicher und kontrollierbarer Maßnahmen erscheint zur Zeit nicht möglich. Es ist auch in der Schweiz bisher nicht zu einer einheitlichen Reduktion gekommen, indem der Beschäftigungsgrad der einzelnen Fabriken, die alle ausschließlich für das Ausland arbeiten, zur Zeit noch verschieden ist. Nichts destoweniger haben alle Firmen den Betrieb den Umständen gemäß eingeschränkt und es sind insbesondere einige tausend Handstühle abgestellt worden. In Como muß der Arbeiter wegen von einer einschneidenden und allgemeinen Einschränkung Umgang genommen werden, da die Arbeitskräfte sonst sofort von der Baumwollindustrie aufgenommen würden. Eine Fabrikanten-Versammlung hat infolgedessen den Beschluß gefaßt, jedem einzelnen Fabrikanten die Art und Weise der Reduktion anheimzustellen. Auch in Como und Umgegend haben namentlich die großen Etablissements schon seit längerer Zeit eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten lassen.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Neue Anleihe der Stadt Mülhausen i. E. Die Stadt Mülhausen schreibt lt. „Frkf. Ztg." ein Offertengesuch auf 4 Millionen 4prozentiger, bis 1916 unkündbarer Stadtanleihe auf den 15. Juli aus.

Dividendenschätzung. Wie der „Frkf. Ztg." unter Vorbehalt bekannt wird, gedenkt die Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund für 1907/08 eine Dividende von 11 Prozent (gegen 12 Prozent i. V.) auszuschütten. — Das Gewinnergebnis des Vereins für Zellstoffindustrie in Dresden läßt wahrscheinlich, soweit der gegenwärtig vorliegende Betriebsbericht es übersehen läßt, die Ausschüttung einer nicht geringeren Dividende als im Vorjahre von 6½ Prozent erwarten.

* Köln, 30. Juni. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ist in der Nähe von Garzweiler bei Jüchen im Rheinland bei Bohrungen ein Braunkohlenlager entdeckt worden.

* Berlin, 30. Juni. Die Ansprüche an die Reichsbank waren nach der „Frkf. Ztg." bisher mäßig. Alle Positionen sind besser als im Vorjahre, sodaß der Status ein günstigeres Bild aufweist als im Vorjahre. — In der Aufsichtsratssitzung der Nationalbank für Deutschland wurde mitgeteilt, daß das 1. Semester befriedigend verlaufen ist.

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 30. Juni. (Fondsbörse.) Das Aussehen der Börse ist anhaltend unbestimmt, der Verkehr war auch heute wieder durch größere Geschäftsstille beeinflußt. Die Tendenz war bei Eröffnung infolge der geringen Anregung der Auslandsbörsen ruhig. Auf dem Bahnenmarkte bestand für Baltimore Ohio einiges Interesse. Lombarden konnten sich auf dem Niveau der gestrigen Abendbörse behaupten und ließen an der Wiener Anfangsbörse mäßige Befestigung zu. Staatsbahnen verkehrten bei lebhaftem Geschäft und fester Tendenz, teilweisen Rücktäufen für Wiener Rechnung und die schon oft angeführten Gründe der günstigeren Gestaltung der Verstaatlichung waren auch heute die Veranlassung zu teilweisen Steigerungen. Am Montanmarkte war die Tendenz etwas schwächer. Phönix Bergbau hatten wieder unter dem Gerücht einer Erhöhung des Aktienkapitals zu leiden, während Gelsenkirchener auf bessere Gewinnziffern, welche zu erwarten standen, anziehen konnten. Auf dem Bankenmarkte war die Haltung ziemlich fest. Die Spekulation nahm größeres Interesse für Diskonto Kommandit, welche lebhafter gehandelt wurden und zu Steigerungen führten. Die übrigen leitenden Werte dieses Marktes ließen wenig Veränderungen erkennen. Der hiesige Privatdiskont zog heute wieder ⅛ Proz. an und notierte 3⅝. Man führt das Anziehen auf stärkeres Wechselangebot zurück. Der Fondsmarkt ließ infolge der Verteuerung des Diskontsatzes lustlose Haltung erkennen. 3½proz. deutsche Konsols schwächer. Auch ausländische Fonds blieben vernachlässigt. Russen geschäftslos. Die Rede des Ministers des Aeußeren Pichon machte keinen Eindruck. Schiffahrtsaktien still und ziemlich behauptet. Auf dem Markte der Industriepapiere zeigten sich bei geringem Geschäft wenig Veränderungen. Heimische weiter behauptet. Kleyer verloren 2 Proz., Filzfabrik Fulda 3 Proz. Elektrische Werte ruhig. Bezugsrecht auf Aktien der Grazer Tramway anziehend 11.25 b. u. G. Der weitere Verlauf war auf dem Bankenmarkt angeregter. An der Nachbörse machten die Besserungen weitere Fortschritte. Lombarden und Staatsbahnen gefragt. Diskonto und Dresdener Bank belebt. Es notierten Kredit 193.25 und 194, Diskonto Kommandit 169.70 und 170.30, Dresdner 135.90 à 136.50, Staatsbahnen 149 à 149.80, Lombarden 23.50 à 23.75, Baltimore Ohio 84.90.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

		29.	30.			29.
Amsterdam	kurz	168.55	168.05	Paris	kurz	81.16
Belgien	„	80.90	80.835	Schweiz. Plätze	„	81.1
Italien	„	81.275	81.275	Wien	„	84.[illegible]
London	„	20.37	20.38	Napoleonsd'or		16[illegible]
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3[illegible]

MARCHIVUM

Staatspapiere. A. Deutsche.

	29.	30.
4% deutsch. Reichsanl.	99.50	99.50
3½ " "	91.55	91.40
3 " "	82.20	82.20
4% pr. konf. St.-Anl.	99.50	99.50
3½ " "	91.55	91.25
3 " "	82.20	82.20
4 badische St.-A.	97.45	92.80
4 " " neue	99.40	99.90
3½ bad.St.-O.(abg.)fl	95.05	—.-
3½ " " M.	91.70	91.75
3½ " " 1900	—.—	—.—
4 bayr.E.-B.-A.b.1915	100.20	100.20
3½ bo. u. Allg.Anl.	91.—	90.90
3 bo. E.-B.-Obl.	82.30	81.80
4 Hessen von 1899	99.50	99.20
3 Hessen	80.75	80.50
3 Sachsen	83.—	83.—
4 Wh. Stadt-A. 1907	98.50	—.—
3½ " 1905	90.10	—.—
B. Ausländische.		
5 Arg.i.Gold-A.1887	—.—	—.-
4½ Chinesen 1898	96.40	96.50
4 Egypter unificierte	101.10	101.10

	29.	30.
Mexikaner äuß. 88/90	98.25	98.20
3 Mexikaner innere	66.60	66.50
Tamaulipas	98.60	98.50
Bulgaren	99.70	99.95
1½ Griechen 1890	49.—	49.—
5 italien. Rente	102.70	102.70
4⅕ Oest. Silberrente	99.—	99.—
4⅕ " Papierrent.	—.—	—.—
Oesterr. Goldrente	98.40	98.85
3 Portug. Serie I	62.80	62.80
3 " " III	63.50	63.70
4½ neue Russen 1905	95.50	95.20
4 Russen von 1880	88.20	88.—
4 span. ausl. Rente	95.50	95.50
4 Türken von 1903	86.35	87.10
4 " unif.	—.—	95.40
4 Ung. Goldrente	98.30	98.85
4 " Kronenrente	92.95	92.85
Verzinsliche Lose.		
3 Oesterreichische 1860	151.50	151.40
Türkische	147.20	147.20

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	144.80	144.80
Südd. Immobil.-Ges.	91.—	91.-
Eichbaum Mannheim	124.50	123.—
Mh. Aktien-Brauerei	137.—	137.-
Parkakt. Zweibrücken	96.—	93.—
Wetz.i.Sonne, Speyer	—.—	—.-
Cementwerk Heidelbg.	147.20	147.20
Cementfabr. Karlstadt	128.75	130.—
Badische Anilinfabrik	337.—	334.90
Ch. Fabrik Griesheim	236.50	236
Farbwerke Höchst	370.—	370.50
Ver. chem. Fabrik Mh.	286.-	288.—
Chem. Werke Albert	401.50	401.50
Südd. Drahtind. Mh.	117.—	117.—
Akkumul.-Fab. Hagen	—.—	—.—
Acc. Böse, Berlin	58.—	58.-
Elektr.-Ges. Allgem.	203.20	208.50
Südd. Kabelw. Mhm.	121.50	121.50
Lahmeyer	115.—	116.-
Elektr.-Ges. Schuckert	104.—	103.75
Siemens & Halske	173.—	173.—

Kunstseidenfabr. Frkf.	218.80	218.60
Lederwerk. St. Ingbert	58.—	58.-
Spicharz Lederwerke	117.-	117.—
Ludwigsh. Walzmühle	170.—	170.—
Adlerfahrradw. Kleyer	270.50	268.50
Maschinenfbr. Hilpert	—.—	78.—
Maschinenfb. Badenia	196.—	196.—
Dürrkopp	310.—	310.—
Maschinenf. Grikner	298.—	298.-
Masch.-Armat. Klein	123.—	123.-
Pf. Nähm.-u. Fahrradf. Gebr. Kayser	124.50	124.50
Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	—.—	—.—
Schnellpressenf. Frkth.	182.80	182.80
Ver. deutscher Oelfabr.	130.25	131.80
Schuhfabr. Herz, Frkf.	126.—	126.—
Seilindustrie Wolff	135.—	135.—
B'wollsp. Lampertsh.	69.—	69.-
Kammgarn Kaiserlt.	155.—	155.-
Zellstoffabr. Waldhof	318.30	318.—

Bergwerks-Aktien.

Bochumer Bergbau	206.70	206.70
Buderus	109.—	109.—
Concordia Bergb.-G.	322.—	—.—
Deutsch. Luxemburg	148.—	147.—
Friedrichshütte Bergb.	136.—	136.-
Gelsenkirchner	184.—	184.50
Harpener Bergbau	195.—	194.10
Kalim. Westeregeln	177.—	177.—
Oberschl. Eisenindustr.	96.75	98.—
Pr. Königsh. u. Laurah.	199.	199.—
Gewerksch. Roßleben	8950	8950
Phönix	165.50	164.60

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Berbacher	—.—	—.—
Pfälzische Maxbahn	135.50	135.50
bo. Nordbahn	129.80	129.80
Südd. Eisenb.-G.	113.10	113.25
Hamburger Packet	108.—	107.80
bo. neue	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	92.80	92.75
Oest.-Ung. Staatsb.	148.70	149.—
Oest. Südbahn Lomb.	24.25	23.50
bo. Nordwestb.	—.—	—.—
bo. bo. Ldt. B.	—.—	—.—
Gotthardbahn	—.—	—.—
Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
bo. Meridionalbahn	136.—	136.—
Baltimore und Ohio	84.70	84.90

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frk. Hyp.-Pfdb.	97.50	97.50
4% F.K.B. Pfdbr. 05	97.50	97.50
4% " 1910	97.80	97.80
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	99.50	99.50
3½% "	90.90	90.90
4½% Pr. Bod.-Cr.	89.40	89.40
4% Ctr. Bd. Pfd. u. 90	97.10	97.10
3% " 99 unk. 09	97.20	97.20
4% Pfdbr. v. 01 unk. 10	97.30	97.30
4% Pfdbr. v. 08 unk. 12	97.50	97.50
3½ Pfdbr. v. 86 89 u. 94	89.50	89.50
3½ Pfd. 96/06	89.50	89.50
4% Com.-Obl. v. 01, unk. 10	98.80	98.80
3½ Com.-Obl. v. 1891	90.80	90.80
3½ Com.-Obl. v. 96/06	90.80	90.80
4% Pr. Pfdb. unk. 09	97.10	97.10
4% " " 12	97.10	97.10
4% " " 14	97.20	97.20

4% Pr. Pfdb. unk. 15	97.50	97.60
4% " " 17	98.25	98.25
3½ " " 14	92.25	92.25
3½ " " 19	90.80	90.80
3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Kleinb. b. 04	93.50	93.50
3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfb.-Com.-Obl. unkündb. 12	90.50	90.50
4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% Mh. H. B. Pfd. 09	97.—	97.—
4% " " 1907	97.—	97.—
4% " " 1912	97.50	97.50
4% " " 1917	98.50	98.70
3½ " " verschied.	89.70	89.70
3½ " " 1914	89.90	89.90
4½ Rh. H.-B. C. O.	91.50	91.50
4% R. W. B. C. A. 10	—.—	—.—
4% Pf. B. Pr.-Obl.	98.80	99.—
3½% Pf. B. Pr.-O.	91.10	91.10
4% Mh. Akt. u. E. B.	—.—	70.55
Mannh. Vers.-G.-A.	430.—	430.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	129.90	129.20
Berg u. Metallb.	118.20	118.—
Berl. Handels-Ges.	158.—	158.10
Comerz. u. Disk.-B.	106.60	106.50
Darmstädter Bank	122.70	122.50
Deutsche Bank	228.40	227.90
Deutschasiat. Bank	129.—	129.
D. Effekten-Bank	100.10	100.10
Disconto-Komm.	169.75	169.70
Dresdner Bank	136.20	135.90
Frankf. Hyp.-Bank	200.50	200.50
Frkf. Hyp.-Kreditv.	163.40	163.40
Nationalbank	113.—	112.75
Oesterr.-Ung. Bank	126.—	126.—
Oest. Länderbank	109.20	109.50
" Kredit-Anstalt	194.25	193.25
Pfälzische Bank	100.—	100.—
Pfälz. Hyp.-Bank	191.—	192.—
Preuß. Hypothenb.	110.50	110.50
Deutsche Reichsbk.	158.—	158.—
Rhein. Kreditbank	134.—	133.75
Rhein. Hyp. B. M.	191.50	191.50
Schaaffh. Bankver.	130.—	129.50
Südd. Bank Mhm.	108.80	108.30
Wiener Bankver.	130.—	130.10
Bank Ottomane	143.—	143.10

Frankfurt a. M., 30. Juni. Kreditaktien 193.25. Staatsbahn 149.—, Lombarden 23.50 Egypter —.—, 4% ung. Goldrente 93.50, Gotthardbahn —.—, Diskonto-Kommandit 169.50 Laura —.—, Gelsenkirchen 183.70, Darmstädter 122.50 Handelsgesellschaft 158.—, Dresdener Bank 136.—, Deutsche Bank 228.—, Bochumer 206.25 Northern —.—. Tendenz: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 194.—, Staatsbahn 148.80, Lombarden 23.75, Diskonto-Kommandit 170.30.

Londoner Effektenbörse.

London, 30. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

4% Reichsanleihe	81¼	81⅞
4% Chinesen	103⅛	103¼
4½% Chinesen	98⅛	98⅜
2½% Consols	87⁵⁄₁₆	88—
4% Italiener	104⅛	104⅛
Griechen	52—	52—
Portugiesen	65—	65—
[illegible]ner	95⅝	95⅛
[illegible]rken	96—	96—
[illegible]gentinier	87⅛	87⅛
[illegible]xikaner	34⅞	34⅞
[illegible]aner	84⅛	82⅞
[illegible]eb.		
[illegible]	18⅛	18⅛
[illegible]	65⅛	63⅞
[illegible]	84—	83⅞

Southern Pacific	86⅞	88⅛
Chicago Milwaukee	136⅞	137—
Denver Pr.	62⅛	62—
Atchison Pr.	94—	94½
Louisv. u. Nashv.	107—	107⅞
Union Pacific	148—	149⅛
Unit. St. Steel com.	38⅜	39⅛
" " pref.	104⅛	105⅞
Eriebahn	19⅞	19⅞
Tend.: beh.		
Debeers	11⅝	10⅞
Chartered	15¾	15¼
Goldfields	3⅛	3⅛
Randmines	6⅞	6⅞
Eastrand	4⅞	4—
Tend.: beh.		

Mannheimer Effektenbörse

vom 30. Juni. (Offizieller Bericht.)

Die Börse zeigte heute etwas lebhaftere Haltung. Gesucht wurden: Bad. Assekuranz-Aktien zu 1180 Mark pro Stück und Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 425 Mark pro Stück (435 B.) Niedriger notierten: Anilin-Aktien 336 B., Süddeutsche Kabelwerk-Aktien 122 B. und Zellstoffabrik Waldhof 318.50 B.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	130.—	—.—
Gewerbl. Speyer 50%E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	100.20
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	190.25
Pf. Sp.-u. Hdb. Landau	110.—	—.-
Rhein. Kreditbank	134.—	133.75
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	192.50
Südd. Bank	—.—	108.40
Eisenbahnen.		
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	218.-
" Maxbahn	—.—	137.60
" Nordbahn	—.—	131.80
Heilbr. Straßenbahn	80.—	—.-
Chem. Industrie.		
A.-G. f. chem. Industr.	336.—	—.-
Bad. Anil. u. Sodafbr.	—.—	340.-
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	190.—
Verein chem. Fabriken	290.--	—.-
Verein D. Oelfabriken	—.—	13[illegible].-
Westd. A.-G. Stamm	180.—	—.-
" " Vorzug	105.50	—.-
Brauereien.		
Bad. Brauerei	95.—	—.-
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.-
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	261.-
Eichbaum-Brauerei	124.90	—.-
Elefbr. Rühl, Worms	90.--	—.-
Ganters Br. Freibg.	106.--	—.-
Kleinlein Heidelberg	195.—	—.-
Homb. Messerschmitt	50.—	—.-
Ludwigsh. Brauerei	237.—	—.-
Mannh. Aktienbr.	—.—	187.-
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.-
Brauerei Sinner	—.—	250.-
Br. Schrödl, Heidelbg.	201.50	—.-
" Schwartz, Speyer	123.—	—.-
" Ritter, Schwetz.	—.—	—.-
" S. Welt, Speyer	—.—	72.50
" z. Storch., Speyer	—.—	71.-

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	88.—	—.—
Worms. Br. v. Oertge	—.—	68.—
Pf. Preßh. u. Spritfabr.	118.—	—.—
Transport u. Versicherung.		
B.A.-G. Rhich. Seetr.	91.—	—.—
Mannh. Dampfschl.	62.—	—.—
" Lagerhaus	—.—	80.—
Francona, Rück- und Mitversf. A.-G. vm.		
Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	671.—
Bad. Assecuranz	—.—	1180
Continental. Versich.	435.—	420.—
Mannh. Versicherung	435.—	425.—
Oberrh. Versich.-Ges.	450.—	445.—
Württ. Transp.-Vers.	565.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	135.-
Dinkler'sche Mschfbr.	—.—	119.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	91.50
Ettlinger Spinnerei	105.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	95.—	—.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	210.—
Kähmischr. Haid u. Neu	261.50	—.—
Konst. Cell. u. Papierf.	—.—	213.-
Mannh. Gum. u. Asb.	140.—	—.—
Maschinenf. Badenia	—.—	198.—
Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	—.—	121.75
Portl.-Zement Hdlbg.	150.—	—.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	117.50
Südd. Kabelwerke	122.—	—.—
Verein Freib. Ziegelw.	140.—	—.—
" Speyr. "	40.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	318.50	—.—
Zuckerfbr. Waghäusel	145.—	—.—
Zuckerraff. Mannh.	68.—	—.—

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 30. Juni. (Fondsbörse.) Die Geschäftstätigkeit im Ultimoverkehr beschränkte sich auf ganz wenig Umsätze. Die Kurse waren, soweit solche zur Notierung kamen, gut behauptet. Bankaktien erfuhren nur geringe Veränderungen. Dresdner Bank stellten sich 0,30 Proz. höher. Von Montanwerten erholten sich Phönix nach dem gestrigen scharfen Rückgang um 0,80 Proz., auf die Erklärung der Direktion des Unternehmens, daß die Gerüchte über Kapitalserhöhung völlig aus der Luft gegriffen seien. Gelsenkirchener durch Rückgang um 1 Proz. gebessert, weil die in den letzten Tagen in Umlauf gesetzten Angaben über die Mateinnahme stark übertrieben sein sollen. Harpener lagen schwächer. Von Bahnen gaben Lombarden im Anschluß an die niedrigeren Wiener Vorbörsenkurse weiter nach. Dagegen stellten sich Baltimore und Kanada im Anschluß an Newyork etwas höher. Renten nahezu geschäftslos bei unverändertem Kursstand. Schiffahrtsaktien geschäftslos. Große Berliner Straßenbahn bröckelten weiter ab. Auch im späteren Verlaufe machte sich eine bestimmte Tendenzrichtung, wegen der fast völligen Geschäftslosigkeit, nicht bemerkbar. Der Kursstand erfuhr nur vereinzelt belanglose Aenderungen. Geld über Ultimo war gesucht. Der Zinsfatz stellte sich auf 5—5½ Proz.

In der zweiten Börsenstunde gaben Käufe zweier Großbanken in Harpener und Gelsenkirchener die Anregung zu einer Besserung am Montanmarkte. Auch österreichische Werte hoben sich und zwar auf Wiener Käufe. Staatsbahnaktien erfuhren eine Einbuße von 1,5 Proz. Im übrigen blieb das Geschäft beschränkt.

In dritter Börsenstunde konnten sich die bei Schluß des offiziellen Verkehrs eingetretenen Besserungen bei stillem Geschäft behaupten. Industriewerte des Kassamarktes bei mäßigen Umsätzen im allgemeinen wenig verändert.

Berlin, 30. Juni. (Schlußkurse.)

Russennoten	214.05	214.10
4% Russ. Anl. 1902	83.10	82.80
3½% Reichsanl.	91.40	91.30
3% Reichsanleihe	82.30	82.25
4% Bad. St.-Anl.	99.25	99.25
4% B. St.-B. neue	99.90	99.60
3½ B. St. Obl. 1900	90.70	—.—
3½% Bayern	91.10	90.75
4% Hessen	—.—	—.—
3% Hessen	80.50	80.40
3% Sachsen	82.70	82.80
4% Pfdbr. Rh. W. B.	96.50	96.50
5% Chinesen	101.50	101.50
4% Italiener	—.—	—.—
4½ Japaner (neu)	89.10	89.10
1860er Lose	151.50	151.60
4% Bagdad-Anl.	85.75	—.—
Kreditaktien	—.—	193.80
Berg.-Märk. Bank	151.70	151.20
Berl. Handels-Ges.	158.10	159.—
Darmstädter Bank	—.—	122.—
Deutsch-Asiat. Bank	128.60	129.—
Deutsche Bank	227.10	228.60
Disc.-Kommandit	169.70	170.50
Dresdner Bank	136.10	136.70
Rhein. Kreditbank	133.70	133.70
Schaaffh. Bankv.	129.70	130.—
Lübeck-Büchener	173.50	—.—
Staatsbahn	—.—	149.90

Lombarden	24.—	23.70
Canada Pacific	155.70	159.20
Hamburg Packet	108.80	107.70
Hamb. Paket neue	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	92.50	92.10
Dynamit Trust	—.—	151.—
Lichts u. Kraftanl.	112.50	112.70
Bochumer	208.20	206.—
Konsolidation	—.—	—.—
Dortmunder	54.20	55.—
Gelsenkirchner	183.50	186.10
Harpener	195.20	195.50
Laurahütte	198.20	199.50
Phönix	164.50	164.40
Riebeck-Montan	192.50	192.50
Wurm-Revier	—.—	—.—
Anilin Treptow	364.50	368.—
Braunk.-Briketts	178.—	178.—
D. Steinzeugwerke	214.—	212.—
Düsseldorfer Wag.	237.—	235.—
Elberf. Farben (alt)	309.70	307.20
Westeregl. Alkaliw.	175.70	174.—
Wollkämmerei-Akt.	127.50	127.—
Chem. Charlottenb.	196.—	196.—
Tonwaren Wiesloch	98.70	98.70
Zellstoff Waldhof	317.—	313.—
Cellulose Kostheim	210.20	210.20
Rütgerswerken	151.—	151.—

Privatdiskont 3¼%

W. Berlin, 30. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	193.70	194.10
Diskonto Komm.	169.70	170.50
Staatsbahn	—.—	170.—
Lombarden	23.70	23.70

Pariser Börse.

Paris, 30. Juni. Anfangskurse.

3% Rente	94.57	94.50
Italiener	—.—	—.—
Spanier	96.90	96.80
Türken unif.	96.42	96.45
Türk. Loose	179.50	—.—
Banque Ottomane	723.—	724.—
Rio Tinto	1600	1611

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Juni. (Telegramm.) Produktenbörse. Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

		29.	30.
Weizen	per Juli	210.25	209.75
"	Sept.	194.25	194.75
"	Okt.	194.—	—.—
Roggen	per Juli	189.50	188.75
"	Sept.	179.—	178.75
"	Okt.	179.50	—.—
Hafer	per Juli	163.—	161.50
"	Sept.	164.—	161.—
		—.—	—.—

		29.	30.
Mais	per Juli	146.—	147.[illegible]
"	Sept.	145.—	146.[illegible]
		—.—	—.—
Rüböl	per Juni	—.—	—.—
"	Okt.	67.40	67.[illegible]
"	Dezbr.	—.—	—.—
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		28.50	28.[illegible]
Roggenmehl		26.—	26.[illegible]

* * *

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

New-York, 29. Juni. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Li[nie] Rotterdam.) Der Dampfer „Nieuw Amsterdam", am 20. Juni v[on] Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

Antwerpen, 30. Juni. Drahtbericht der Red-Star-Line [in] Antwerpen. Der Dampfer „Zeeland", am 20. Juni von New-Y[ork] ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reise-Bureau Gundlach u. Bärenklau Nachf. in Mannheim, Bahnhofpla[tz] Nr. 2, direkt am Hauptbahnhof.

Laut telegraph. Nachricht ist der Dampfer „Großer Kurfürst" am 27. Juni von Bremerhaven ab, am 28. Juni um 5 Uhr nachmittags wohlbehalten von Southampton abgefahren.

Mitgeteilt durch Ph. Jak. Eglinger in Mannheim alleiniger für's Großherzogtum Baden konzessionierter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56 und 163[illegible]**

30. Juni 1908. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. H.	115	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 290	M. 26[illegible]
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 250	M. 22[illegible]
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	50	—
Vorzugs-Aktien	100	—
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	148	—
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	18 [illegible]
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	77	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	270
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	98	—
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	120	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	—
Filterfabrik Enzinger, Worms	220	—
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	84	—
Frankenthaler Kesselschmiede	60	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	—	150
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	98	—
Lindes Eismaschinen	186	—
Linoleumfabrik, Maximiliansau	119	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	68	—
[illegible] Industriewerke, A.-G. Ludwigshafen	100	—
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	380	—
Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hübner	95	—
Neckarsulmer Fahrrad	155	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	122	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	108 [illegible]	—
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	108	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	M. 220	M. 20[illegible]
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	106	—
Rheinmühlenwerke, Mannheim	—	142
Rheinschiff-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	109
Rombacher Portland-Cementwerke	128	—
Stahlwerk Mannheim	113	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	83	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 90
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	183	—
Unionbrauerei Karlsruhe	64	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	360	M. 340
Waggonfabrik Rastatt	91	—
Waldhof, Bahngesellschaft	—	70 [illegible]
Immobiliengesellschaft	—	70 [illegible]
Wesendbau-Gesellschaft in Karlsruhe	87 [illegible]	—
Zuckerfabrik Frankenthal	—	260

Geschäftliches.

Höchste Auszeichnung. Auf der „Großen Jubiläums- und Fachausstellung für Kochkunst und Volksernährung im Kunstpalast zu Düsseldorf" wurde der „Coffeinfreie Kaffee Hag" der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, prämiiert. Ein Beweis für die Güte dieses Produktes.

Bravourleistung. Welch' enorme Leistungen mit dem Fahrrade ausgeführt werden können, hat die vom Deutschen Radfahrer-Bund veranstaltete Fernfahrt Basel-Cleve aufs neue bewiesen. An dieser Fahrt beteiligten sich insgesamt 132 Herren, von denen 41 diese Strecke in weniger als 40 Stunden zurücklegten. — Der zweite Preisträger gebrauchte hierzu sogar nur 26 Stunden 38 Minuten. Er benützte zu dieser 620 Kilometer langen Reise ein „Wanderer"-Rad der Wanderer-Werke vorm. Winklhofer u. Jaenicke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

* Ein Besuch von Taormina kann bequem mit einer Reise nach Griechenland oder nach dem Orient verbunden werden, seitdem der Norddeutsche Lloyd in Bremen die Dampfer seines Mittelmeer-Levante-Dienstes in Messina einen 12stündigen Aufenthalt nehmen läßt. Die Dampfer treffen fahrplanmäßig sowohl ausgehend von Neapel als rückkehrend vom Piräus Dienstags morgens etwa 7 Uhr im Hafen von Messina ein. Die Passagiere können also den um 9 Uhr 10 Min. von Messina (Hafen) abgehenden Schnellzug, der Taormina in 1½ Stunden erreicht, benutzen. Nachmittags 4 Uhr 38 fährt ein Schnellzug von Taormina nach Messina zurück und bringt die Reisenden 1 Stunde vor Abgang des Dampfers wieder an Bord. Die Reisenden haben also 5 Stunden Zeit, Taormina zu besichtigen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beetschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. V.: Richard Schönfelder.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher;
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.